Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 29. Mittag-Ausgabe. Achtundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 18. Januar 1877.

Deutschland.

Berlin, 17. Jan. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat der verwittweten Fürstin Wilhelm Radziwill den Luisen-Orden mit der Jahreszahl 1813/14 verliehen.

Se. Majestät der König hat dem bisherigen zweiten Bürgermeister der Stadt Potsdam, Heinrich Ludwig Wilhelm Gobbin, den Charakter als Geheimer Regierungsrath verliehen, und in Folge der von der Stadtverordnetenversammlung zu Düsseldorf getroffenen Wahl, den seitherigen Bürgermeister in Mölln, Eduard Rauch, als besoldeten Beigeordneten der Stadt Düsseldorf für eine zwölfjährige Amtsdauer bestätigt.

Dem ordentlichen Lehrer Dr. Focke am Gymnasium in Münster ist das Prädikat „Oberlehrer" beigelegt worden. An dem evang. Schullehrer-Seminar zu Friedrichshoff ist der Rector Grabowski zu Konitz als erster Lehrer angestellt worden.

Berlin, 17. Jan. [Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz] nahm gestern militärische Meldungen entgegen und empfing das Präsidium des Herrenhauses. — Abends empfing Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz auf dem Anhalter Bahnhof Se. Königl. Hoh. den Großherzog von Sachsen, sowie Ihre Königl. Hoh. die Landgräfin von Hessen und die Prinzessin Luise von Preußen. (Reichs-A.)

⊙ **Berlin**, 17. Jan. [Bevölkerungslisten. — Prinzessin Karl. — Dementi.] Dem Bundesrath ist Seitens des Reichskanzlers eine von dem statistischen Amt aufgestellte Uebersicht der Bevölkerungszahlen des Deutschen Reichs nach der Zählung vom 1. Decbr. 1875, nebst zwei Beilagen, enthaltend die Ergebnisse der von den Bundesregierungen aufgestellten Uebersichten: 1) über die Begrenzung der Bevölkerung der Directivbezirke für die Verwaltung der Zölle und gemeinschaftlichen indirecten Steuern, sowie der Zollausschüesse des Deutschen Reichs und 2) über die Begrenzung und Bevölkerung der Armeecorpsbezirke des Deutschen Reichs vorgelegt worden. Danach betrug bei der Zählung die ortsanwesende Bevölkerung überhaupt in Preußen 25,742,404, in Baiern 5,022,290, in Sachsen 2,760,586, in Würtemberg 1,881,505, in Baden 1,507,179, in Hessen 884,218, in Mecklenburg-Schwerin 553,785, in Sachsen-Weimar 292,933, in Mecklenburg-Strehlitz 95,673, in Oldenburg 319,314, in Braunschweig 327,493, in Sachsen-Meinigen 194,844, in Sachsen-Coburg-Gotha 182,599, in Anhalt 213,565, in Schwarzburg-Rudolstadt 76,676, in Schwarzburg-Sondershausen 67,480, in Waldeck 54,743, in Reuß ä. L. 46,985, in Reuß j. L. 92,375, in Schaumburg-Lippe 33,133, in Lippe 112,452, in Lübeck 56,912, in Bremen 142,200, in Hamburg 388,618, in Elsaß-Lothringen 1,531,804, zusammen im Deutschen Reich 42,727,260. Darunter waren Reichsausländer 290,799. — In dem Befinden der Prinzessin Carl war in der vorigen Nacht in Folge sehr heftigen Erbrechens eine Erleichterung eingetreten, woraus geschlossen wurde, daß die Lebensgefahr wieder hinausgeschoben sei. Es fragt sich allerdings, ob die hohe Kranke auch die große Schwäche noch länger überwindet. Heute Mittag waren wieder sehr ungünstige Nachrichten verbreitet. — Die „Börsen-Ztg." tischt heute wieder das bereits als abgethan geltende Gerücht auf, daß der Feldmarschall von Manteuffel in russische Dienste übertreten werde. Auch jetzt muß dieser Nachricht auf das Bestimmteste widersprochen werden. Es kann versichert werden, daß dem genannten hohen Militär eine solche Absicht auch nicht im Entferntesten in den Sinn gekommen ist.

= **Berlin**, 17. Jan. [Der Schutz der nützlichen Vogelarten. — Die Klassensteuer. — Die Stichwahlen in Berlin.] Nachträglich ist aus der letzten Reichstags-Session noch der Commissionsbericht über den Gesetzentwurf, betreffend den Schutz nützlicher Vogelarten, nach dem Antrage des Fürsten Hohenlohe-Langenburg erschienen. Der Bericht ist vom Abg. Dohrn in sehr umfassender und übersichtlicher Weise erstattet. Es geht daraus hervor, daß die Berathung 7 Sitzungen in Anspruch genommen und die Commission sich mit der deutschen ornithologischen Gesellschaft in Verbindung gesetzt hat, um sachverständige Gutachten zu erhalten. Außerdem war eine Reihe schriftlicher Gutachten aus verschiedenen Theilen des Reiches eingegangen, welche für die Berathung maßgebend waren. Welchen Werth die Reichsregierung auf die Materie legte, ging daraus hervor, daß sowohl das Reichskanzleramt, wie das Auswärtige Amt Vertreter zur Theilnahme an den Berathungen entsendet hatten. Der Antragsteller begegnet dem Vorwurf einer unzureichenden Vorbereitung der Vorlage durch die Mittheilung, daß er sowohl dem landwirthschaftlichen Minister Preußens, wie auch dem Landwirthschaftsrathe vor längerer Zeit seinen Entwurf mitgetheilt und allem Anschein nach deren Zustimmung erfahren habe. Die Vertreter der Regierung endlich erklärten, daß Behufs internationaler Verträge Unterhandlungen längst eingeleitet seien und man demnächst zu dem österreichisch-italienischen Vertrage Stellung zu nehmen haben werde. Dazu sei es aber für die Reichsregierung mindestens wünschenswerth, eine gesetzliche Umschreibung ihrer Befugnisse als Grundlage zu erhalten. Diese Erklärung wurde im Laufe der Verhandlungen durch die fernere Mittheilung ergänzt, daß Seitens der österreichischen Regierung eine Aufforderung an das Reich zum Anschluß an den österreichisch-italienischen Vertrag ergangen sei. Die Commission hat sowohl die mehrfach geäußerten Competenzbedenken als die Einwände aus ornithologischen Erwägungen entkräftet und den Entwurf mit vielfachen Modificationen angenommen, dagegen die Liste der zu schonenden Vogel-Arten wesentlich reducirt und auf 17 Vogelarten beschränkt. Wir hören, daß Berathungen und Bericht der Commission für die Reichs-Gesetzgebung nicht verloren sein sollten. — Die dem Abgeordnetenhause vorgelegte Nachweisung über die Klassen- und klassificirte Einkommensteuer für das Jahr 1876 ergiebt, daß in sämmtlichen Steuerstufen zur Klassensteuer 4,998,228 Personen mit einem Steuerbetrage von 44,493,363 M. veranlagt waren. Es ist für 1876 hierdurch gegen das Soll von 43,413,303 M. ein Ausfall von 403,053 M. entstanden, welcher im Jahre 1877 zur Ausgleichung gelangen wird. Was die Einkommensteuer betrifft, so beträgt die Zahl der in sämmtlichen Steuerstufen veranlagten Pers. 157,096, mit einem Steuerbetrage von 31,054,554 M. Von den Einkommensteuerpflichtigen waren im Vorjahre noch 12,215 zur Klassensteuer veranlagt, welche in diesem Jahre eine Einkommensteuer von 1,236,824 M. entrichtet haben. — Die Organe der Regierungspresse ereifern sich ohne Noth über angebliche Versöhnungsbestrebungen zwischen der Fortschrittspartei und den Nationalliberalen; namentlich wird den letzteren durchaus mit Unrecht der Vorwurf solcher Annäherungs-Versuche gemacht. Sie haben allerdings sich von Angriffen auf die Fortschrittspartei freigehalten, während letztere namentlich in Berlin unermüdlich in Angriffen der ersteren bleibt. So hat gestern Abend in einer im großen Saale der Passage abgehaltenen Wählerversammlung der Landtagsabgeordnete von Saucken-Tarputschen über die Nothwendigkeit fortschrittlicher Nachwahlen in Berlin gesprochen und bei dieser Gelegenheit die Nationalliberalen mehrfach angegriffen. Es ist erfreulich, daß in dieser Beziehung die Provinzen das unerquickliche Vorgehen der Reichshauptstadt unbeachtet lassen. Das Resultat der Berliner Stichwahlen ist mit ziemlicher Sicherheit vorauszusehen. Im ersten Wahlkreise wird vermuthlich Forckenbeck durchzubringen sein, im zweiten Klotz, im dritten Herz gewählt werden. Der letztere wird, wie man jetzt bereits weiß, das ihm in Baiern angetragene Mandat annehmen und die Berliner Fortschrittspartei dann den in seinem bisherigen Wahlbezirk durchgefallenen Herrn von Saucken-Tarputschen durchzubringen versuchen, der also gestern gewissermaßen seine Probe-Candidatenrede gehalten hat.

[Ueber die Krankheit der Prinzessin Carl] schreibt die officiöse „Prov.-Corresp.": Unser Kaiser und das gesammte königliche Haus sind in diesen Tagen schmerzlich bewegt und erregt durch die lebensgefährliche Wendung, welche die Krankheit Ihrer königl. Hoheit der Frau Prinzessin Carl seit einigen Tagen genommen hat. Das Kaiserpaar und die königliche Familie sind fast unausgesetzt in der Nähe der schwer Leidenden versammelt. Die Kaiserin bringt mit dem tief erschütterten Prinzen Carl und dessen Familie die Nächte am Krankenlager ihrer Schwester zu. — Auch in der Bevölkerung äußert sich die innigste Theilnahme an dem schmerzlichen Leiden der Prinzessin, welche sich von jeher einer großen Beliebtheit in allen Kreisen erfreute. Sie ist bekanntlich die ältere Schwester unserer Kaiserin und ihre Heirath mit dem Prinzen Carl fand (1827) zwei Jahre früher als die unseres jetzigen Kaiserpaares statt. Nach der Verlobung schrieb Wilhelm von Humboldt von Weimar an Stein: „Die Prinzessin ist nicht nur von sehr schönem Wuchs und sehr einnehmender Gesichtsbildung, sondern auch von dem sanftesten, besten Charakter und besitzt außer den Kenntnissen und der äußeren Bildung, die man in ihrem Stande voraussetzen kann, auch die innere, deutsche, die sie gerade in Weimar vorzüglich gut erhalten konnte." Die Eigenschaften, welche damals der jungen Prinzessin nachgerühmt wurden, haben sich in ihrem Leben und Walten jeder Zeit bewährt und ihr Zuneigung und Achtung in den weitesten Kreisen gesichert. Um so aufrichtiger theilt die Bevölkerung die jetzigen schweren Sorgen unseres Kaiserhauses.

[Ueber die Wahlen] bringt die „Prov.-Corresp." folgenden officiösen Artikel:

Die politische Bedeutung der Wahlen ist nach zwei Seiten ins Auge zu fassen, einerseits die nächste parlamentarische Bedeutung, andererseits die Bedeutung für die innere politische Lage überhaupt.

Die Folgen der Wahlen für den nächsten Reichstag werden sich erst bestimmter übersehen lassen, wenn die Nachwahlen vollzogen und damit die Stärke der einzelnen Parteien endgiltig festgestellt ist. Vorläufig fallen zwei Punkte ins Gewicht, einestheils die Stärkung der rechten Seite des Hauses, welche in der Vereinigung aller conservativen Kräfte nahezu 80 Stimmen betragen wird, anderntheils die stärkere Scheidung der nationalliberalen Partei von der demokratischen Fortschrittspartei. Bei den Reichstagswahlen ist zunächst erreicht worden, daß die nationalliberale Partei sich auf ihre eigenen Füße gestellt hat, und die Auseinandersetzungen, welche den Schluß der vorigen Session und die gesammte Wahlbewegung bezeichnet haben, können um so weniger ohne dauernde Folgen für die Parteistellungen bleiben, als inzwischen das mächtige und drohende Hervortreten der socialdemokratischen Partei ein neues wichtiges Moment politischer Erwägungen hinzugebracht hat. Von der national-liberalen Partei wird seitdem mit der größten Entschiedenheit verkündet, daß es sich jetzt vor Allem um den festen Zusammenschluß aller staatserhaltenden Kräfte handele.

Die größere Zahl socialdemokratischer Abgeordneten wird im Reichstage selbst zunächst schwerlich von großer Bedeutung sein: wenn dieselbe sich bei den Nachwahlen auf 15 steigern sollte, so würde es allerdings künftig in der Hand der socialdemokratischen Fraction liegen, selbstständige Anträge im Reichstage zu stellen und dadurch jeder Zeit Gelegenheit zu agitatorischen Verhandlungen zu finden. Im Uebrigen wird die Vermehrung der Zahl der Abgeordneten der social-demokratischen Partei schwerlich zugleich einen Zuwachs an geistiger Kraft und an parlamentarischem Einfluß derselben bringen.

Die große Bedeutung der socialdemokratischen Wahlen liegt vielmehr in der thatsächlichen Bewährung der Macht, welche der Socialismus in weiten Volksmassen bereits gewonnen hat und in der hierin zu erkennenden Bedrohung der bürgerlichen Gesellschaft. Wenn bisher auf die Macht und Gefahr der socialdemokratischen Bewegung hingewiesen wurde, so wurden die warnenden Stimmen meist überhört und namentlich von Seiten der Fortschrittspartei als bloße Gespensterseherei behandelt. Jetzt ist auch den Ungläubigsten klar geworden, daß dies vermeintliche Gespenst nicht blos Fleisch und Bein, sondern auch alle Aussicht hat, sich auf dem Boden der Wirklichkeit als eine Macht Geltung zu verschaffen. Das Wachsthum der socialistischen Streitkräfte ist nicht nach der Zahl der schließlich errungenen Sitze zu bemessen, sondern es kommt vor Allem in Betracht, daß die sociale Agitation in allen größeren Sammelpunkten der arbeitenden Bevölkerung Macht genug gewonnen hat, um entweder ihre eigenen Candidaten durchzusetzen oder doch einen entscheidenden Einfluß auf den Ausgang der Wahl zu üben.

Ueber die Gefahr, welche diese Wahrnehmung in Bezug auf die gesellschaftliche Ordnung und Sicherheit, sowie in Bezug auf die höchsten moralischen Güter des Volkes in sich birgt, kann für keinen verständigen Politiker, welcher Partei er sonst angehöre, ein Zweifel obwalten. Zu welchen Zielen die socialistische Bewegung führt, das ist seit den Greueln des Bürgerkrieges in Frankreich und Spanien dem Gedächtniß der Mitwelt von Neuem eingeprägt. Vernichtungskrieg gegen die bestehende Ordnung in Staat und Gesellschaft, gegen Religion und Kirche, gegen Familie und Eigenthum, das war das Programm der französischen und spanischen Communisten, und die Socialdemokraten bei uns haben sich rückhaltslos zur Gemeinschaft mit jenen ausländischen Genossen in Grundsätzen und Zielen bekannt.

Gegen solche Widersacher werden Angesichts der Macht, die sie bereits errungen, alle guten Kräfte der Nation zu vereinten Anstrengungen zusammen zu fassen sein, um den steigenden Fluthen der drohenden Bewegung feste Dämme entgegen zu setzen.

[Zu den Reichstagswahlen] schreibt der „Reichs-Anz.": In der gestern veröffentlichten Uebersicht über die amtlichen Ergebnisse der Reichstagswahlen fehlten noch die Resultate aus 4 Wahlbezirken, die wir nachträglich mittheilen: Großherzogthum Baden: 4. Wahlkreis Pflüger, Landwirth zu Lörrach. Großherzogthum Sachsen-Weimar: 3. Slevogt, Kreisgerichts-Assessor (Jena). Elsaß-Lothringen: 12. Jaunez, Bürgermeister in Saargemünd. 15. Germain, Gutsbesitzer zu Hommerting.

[Verhütung des Zusammenstoßes der Schiffe auf See.] Am 15. ist hierselbst unter dem Vorsitze des Herrn Geheimen Regierungs-Rathes Dr. Rösing eine Commission zusammengetreten, um sich mit der internationalen Gesetzgebung, betreffend die Verhütung des Zusammenstoßes der Schiffe auf See, zu beschäftigen. Das Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich hat bekanntlich im § 145 dem Kaiser das Recht vorbehalten, zur Verhütung des Zusammenstoßes von Schiffen auf See, über das Verhalten der Schiffer nach einem Zusammenstoße von Schiffen auf See, oder in Betreff der Noth- und Lootsensignale für Schiffe auf See und auf Küstengewässern, Verordnungen zu erlassen. Auf Grund dieses Vorbehaltes ist für Deutschland unter dem 23. December 1871 eine seit dem 1. Januar 1872 in Kraft stehende kaiserliche Verordnung ergangen, welche in einundzwanzig Artikeln zur Verhütung des Zusammenstoßes von Schiffen auf See Vorsorge trifft und speciell über das Führen von Lichtern, über die Anwendung von Nebelsignalen und über das Ausweichen der Schiffe Bstimmungen enthält. Diese Bestimmungen stehen im Einklange mit den von den anderen Seefahrt treibenden Staaten erlassenen Anordnungen, bilden also gewissermaßen internationales Recht. Im Laufe der Zeit hat sich eine Revision der Vorschriften nothwendig gemacht und insbesondere haben Frankreich und England Commissionen zur Prüfung der Sachlage eingesetzt, aus deren Berathungen einige Vorschläge auf Abänderung des bestehenden Rechts hervorgegangen sind. Selbstredend wird diese Abänderung zweckmäßig erst dann ins Werk gesetzt, wenn darüber unter den Nationen eine Verständigung stattgefunden hat, um die Gleichartigkeit des Rechts nicht in Frage zu stellen. Die gegenwärtig vom Reichskanzleramt einberufene Commission von Sachverständigen hat also die Aufgabe, die Verordnung vom 23. Dec. 1871 einer Revision zu unterziehen, die anderweit gemachten Abänderungs-Vorschläge zu prüfen und event. weitere Abänderungs-Vorschläge zu machen. Zu gleichem Zwecke sind bereits früher von der Kaiserlichen Admiralität, Preußen, Mecklenburg, Oldenburg, Lübeck, Bremen und Hamburg gutachtliche Berichte eingefordert und erstattet; dieselben liegen der Commission vor. Die Aufgabe, einen Gesetz-Entwurf vorzubereiten, der event. dem Reichstage vorzulegen, wovon einige Blätter reden, hat die Commission nicht; dieser Weg verbietet sich wegen des internationalen Characters der Sache.

B.C. [Der Gerichtshof für kirchliche Angelegenheiten,] bestehend aus dem Obertribunals-Vicepräsidenten v. Heinecius (Vors.), den Obertribunals-Räthen Eggeling, Hartmann, Rappold, Kannegießer, dem Oberbürgermeister v. Forckenbeck und dem Pfarrer Dr. Nieden, verhandelte heute zwei gegen den Decan Rzezniewski zu Jarocin und resp. den „Geheimen päpstlichen Delegaten, Domherrn Kurowski zu Posen wegen fortgesetzter Zuwiderhandlungen gegen die Staatsgesetze auf Amtsentsetzung gerichtete Anklagen. Die erstere führte in Betreff des R. vier verschiedene in der Zeit vom September bis December 1874 begangene Fälle an, namentlich, daß er die in seiner Verwahrung befindlichen Kirchenbücher von Wlodziejewki, deren Pfarre erledigt war, der requirirenden Staatsbehörde trotz zweier Executivstrafen von resp. 10 Thlr. und 4 Wochen Gefängniß nicht herausgegeben, daß er ferner der behördlichen Aufforderung des Commissars für die erzbischöfliche Vermögensverwaltung, über die Grenzen und sonstige Verhältnisse des in seinem Kirchengebiete liegenden Pogorzellitzer Pfarrwaldes Bericht zu erstatten, trotz einer Executivstrafe von 30 Thaler nicht nachgekommen, daß er sodann in der Kirche zu Wlodziejewki im October und November geistliche Amtshandlungen, zu denen er gesetzlich nicht berufen und Kraft seines Decanats allein gar nicht berechtigt war, vorgenommen (er war hierfür ebenfalls mit 30 Thaler Geldstrafe belegt worden) und schließlich, daß er — was am meisten gegen ihn ins Gewicht fällt, — im December 1874 von der Kanzel der Kirche zu Wodziejewki aus, angeblich im Auftrage der geistlichen Behörde und eines (ungenannten) päpstlichen Delegaten, vor versammelter Gemeinde feierlich die große Excommunication (Anathem) des Propstes Kubeczak in Xions, der, seiner Behauptung nach, „unverschämt und hinterlistig eingedrungen" war, ausgesprochen hatte. Die Ansicht des ersten Strafrichters und des Appellations-Gerichts zu Posen bezüglich dieser Handlung ging dahin, daß dieselbe nicht in das Gebiet der dem R. als Pfarrer oder Dekan zustehenden Amtshandlungen, sondern in das der bischöflichen Functionen falle, und daß sich R. in Rücksicht darauf, daß die große Excomunication auch den bürgerlichen Verkehr der Gläubigen mit dem Excomunicirten bei Strafe verbietet, damit auch einer schweren Beleidigung des Probstes Kubeczak schuldig gemacht habe. Auf Grund dieser Thatsachen, die zu einer Verurtheilung des R. zu 1½ Jahr Gefängniß führten, beantragte das Oberpräsidium der Prov. Posen und mit ihm heute der als Vertreter des öffentlichen Ministeriums fungirende Assessor von Richthofen die Amtsentsetzung des R., die auch vom Gerichtshof ausgesprochen wurde.

Die zweite Anklage betraf den Domherrn Kurowski zu Posen, welcher nach der Inhaftsetzung des Erzbischofs Ledochowski und des Weihbischofs Janiczewski heimlich und ohne Genehmigung des Oberpräsidiums deren bischöfliche Functionen unter dem Titel eines päpstlichen Delegaten übernommen, als solcher in den Jahren 1874 und 1875 die Excommunication der Pröbste Kubeczak und Kick veranlaßt, dem Probst Jodzikowski die große Excommunication angedroht und an die Geistlichen der Diöcese Instructionen und Admonitionen gerichtet haben soll, welche unter Verdammung der staatstreuen Geistlichen den Widerstand gegen die Kirchengesetze nähren sollen. Namentlich richteten sich diese theils von Posen, theils von Breslau aus per Post an die Adressaten gelangten und mit „Delegatus" unterzeichneten Instructionen und Admonitionen, deren Inhalt schließlich allein die Basis der Anklage bildete, gegen die Civilehe, welche als vor Gott nichtig erklärt wurde. Des Vergehens gegen die Kirchengesetze angeklagt, wurde K. zu 2 Jahren Gefängnißstrafe verurtheilt, indem nämlich seine Identität mit dem „Delegatus" aus mehrfachen Indicien, aus seiner Verbindung mit dem „officiösen" Organ der bischöflichen Kurie, dem „Kuryer Poznanski", ferner aus den Aussagen zweier Consistorialbeamten, sowie durch die von dem bekannten Schreibsachverständigen Hentze und dem Canzleirath Metzke vorgenommene Vergleichung der Handschriften und aus dem Umstande für erwiesen erachtet wurde, daß das auf den Briefen abgedruckte Siegel gutachtlich von einem in der Behausung des K. vorgefundenen Petschaft herrührte. K. hatte sein Erscheinen im heutigen Audienztermin mit dem Bemerken abgelehnt, daß er die Competenz des Gerichtshofes für kirchliche Angelegenheiten nicht anerkenne. Es wurde deshalb in contumaciam gegen ihn verhandelt und auf Grund der richterlich festgestellten Thatsachen aus § 24 des Ges. v. 12. Mai 1873 ebenfalls auf Amtsentsetzung erkannt.

[Sr. Majestät Schiff „Augusta"] ankerte am 15. December 1876 Morgens auf der Rhede von Kapstadt und gedachte nach erfolgter Ausrüstung die Reise nach Sidney fortzusetzen. — An Bord Alles wohl.

Obornik, 17. Januar. [Probst Nowacki aus Exin] wurde gestern durch den Landrathsamtsverweser v. Nathusius hier eingeführt.

Schwerin, 16. Jan. [Cabinetsjustiz.] In der Ansprache, welche das Berliner Central-Wahlcomite der nationalliberalen Partei zur Vertheidigung des Verhaltens der Partei gegenüber den Justizgesetzen Ende vorigen Monats veröffentlichte, findet sich folgender Satz: „Cabinetsjustiz, wie sie theilweise noch in Mecklenburg, Sachsen und Meiningen bestand, darf nicht mehr geübt werden." Diese Hinweisung auf Mecklenburg erregte in einem Theile unserer Presse großes Befremden und die gouvernementalen „Mecklenb. Anz." suchten unser Land von demselben dadurch rein zu waschen, daß sie die Achtung der Regierung vor der Unabhängigkeit der Gerichte und die Wahrung dieser Unabhängigkeit Seitens des mecklenburgischen Richterstandes hervorhoben. Hiergegen aber weist die „Rost. Ztg." auf den Eingriff in die Rechtspflege hin, welchen sich der verstorbene Staatsminister v. Oertzen im Jahre 1865 bei der Untersuchung gegen die Mitglieder des deutschen Nationalvereins zu Rostock erlaubte, indem er den Rostocker Rath durch militärische Execution zwang, an Stelle eines von ihm als Gericht zweiter Instanz gefällten freisprechenden Erkenntnisses das verurtheilende Erkenntniß erster Instanz zur Ausführung zu bringen. Der Fall, welcher damals in ganz Deutschland berechtigtes Aufsehen erregte, ist mit den vollständigen Actenstücken in der Schrift: „Der Prozeß gegen die Mitglieder des Nationalvereins in Rostock, mit Actenstücken, betr. den Prozeß, die Annullirung des freisprechenden Erkenntnisses und Fällung eines Strafurtheils durch die großherzogliche Regierung und die wegen Hemmung des Rechtslaufs an die Bundes-Versammlung gerichtete Beschwerde" (Frankfurt

a. M. 1865) dargestellt. Die hier abgedruckte an die Bundes-Versammlung gerichtete Beschwerde wurde dem damaligen badischen Bundestagsgesandten R. v. Mohl zur Berichterstattung überwiesen. Der Bericht fiel entschieden zu Gunsten der Beschwerdeführer aus. Die Angelegenheit kam aber nicht mehr zur Verhandlung, da die Ereignisse des Jahres 1866 dem Dasein des Bundestages ein Ziel setzten. In Veranlassung dieses Vorganges geschah es, daß der Artikel 77 der Reichsverfassung, welcher von gesammter Rechtspflege handelt — auf Antrag des Abg. Julius Wiggers — aus der alten Bundesacte in die Verfassung des Norddeutschen Bundes aufgenommen wurde, von wo er denn in die jetzige Reichsverfassungs-Urkunde überging. Ein Versuch, den Bundesrath des Norddeutschen Bundes zur Prüfung der Beschwerde zu veranlassen, wurde damit abgelehnt, daß der Bundesrath sich für Beschwerdesachen, welche aus der Zeit vor Gründung des Norddeutschen Bundes stammten, incompetent erklärte. Darüber aber kann kein Zweifel bestehen, daß die 38 Rostocker Beschwerdeführer, welche die oben gedachte Eingabe an die Bundes-Versammlung unterzeichneten, vollkommen im Rechte waren, wenn sie in derselben bezüglich des Verfahrens der großherzoglichen Regierung in dieser Angelegenheit behaupteten: „Es ist unzweifelhaft, daß hier ein Fall der Cabinetsjustiz vorliegt." Wahrscheinlich hat das Central-Wahlcomite der nationalliberalen Partei diesen Fall vor Augen gehabt, wenn es bemerkte, daß in Mecklenburg theilweise noch Cabinetsjustiz bestanden habe, und der Fall rechtfertigt diesen Ausspruch hinlänglich.

Hamburg, 16. Januar. [Kaiserliches Schreiben.] Auf das vom Senate an den Kaiser gerichtete Beglückwünschungsschreiben zur Feier des 70jährigen Militär-Jubiläums ist die folgende Erwiderung an den Senatspräsidenten gerichtet:

Mit lebhafter Befriedigung habe Ich die Glückwünsche entgegengenommen, welche der Senat der Freien und Hansestadt Hamburg in dem Schreiben vom 1. d. M. Mir aus Anlaß der Feier Meines 70jährigen Militär-Jubiläums dargebracht hat. Indem Ich Sie ersuche, dem Senate Meinen verbindlichsten Dank für die Mir bewiesene Theilnahme ausdrücken zu wollen, freut es Mich, eine Gelegenheit zu haben, um die Freie Stadt der Fortdauer Meiner Ihr gewidmeten freundschaftlichen Gesinnungen zu versichern.

Berlin, den 8. Januar 1877. Wilhelm.

An den Präsidenten des Senats der Freien und Hansestadt Hamburg.

Elberfeld, 16. Januar. [Zur Stichwahl für den Reichstag.] In einer gestern Abend im „Hotel Hegelich" in Unterbarmen abgehaltenen, zahlreich besuchten Versammlung der Fortschrittspartei wurde der einstimmige Beschluß gefaßt, bei der am Donnerstag, den 18. Januar, stattfindenden engeren Wahl den ihr nächststehenden Candidaten der nationalliberalen und freiconservativen Partei, Andreas Prell in Elberfeld, zu unterstützen. Die Fortschrittspartei hat damit einen Beschluß gefaßt, wie er im Interesse der eigenen Partei erwartet werden mußte, ebenso wie, falls es sich bei der Stichwahl um Herrn Bürgers gehandelt hätte, nach den früher von uns mitgetheilten Erklärungen auch die nationalliberale Partei für den fortschrittlichen Candidaten eingetreten sein würde.

Frankfurt a. M., 16. Jan. [Resolution.] Der Verein der Fortschrittspartei hat in seiner gestrigen Sitzung folgende Resolution einstimmig angenommen:

„In Erwägung: erstens, daß bei der bevorstehenden Stichwahl es sich lediglich und allein um die Entscheidung über zwei der Fortschrittspartei fremde Candidaten handelt, zweitens, daß wir von dem Candidaten des Frankfurter Wahlvereins ein rückhaltsloses Bekenntniß zu unseren freiheitlichen Grundsätzen und deren strenge Befolgung nicht zu erwarten haben, daß aber, drittens, der Candidat der demokratischen Partei für seine Haltung in nationalen Fragen eine Bürgschaft nicht bietet, ja solche geradezu von sich abgewiesen hat, beschließt der Verein der Fortschrittspartei, von Vereins wegen keinen der beiden Candidaten zu empfehlen."

Oesterreich.

Wien, 17. Jan. [Bei dem gestrigen Empfange] auf der deutschen Botschaft war auch Graf Andrassy anwesend.

Frankreich.

⊙ **Paris**, 15. Jan. [Die gemischten Commissionen, der Justizminister und der Cassationshof. — Kirchliches. — Bonapartistisches. — Proceß der Familie Montalembert gegen Pater Hyacinth. — Martel. — Rameau.] Die letzte Kammerverhandlung, in welcher die Regierung entschieden gegen die gemischten Commissionen des Kaiserreiches Partei nahm, hat einen starken Eindruck hinterlassen. Die Journale sind noch voll von diesen Debatten; die reactionären Blätter greifen um die Wette die Minister an, weil dieselben angeblich die Würde der Justiz verletzt haben; in der „Estafette" insultirt heute R. Mitchell insbesondere den Justiz-Minister und seinen Unterstaatssecretär Méline. Man wartet jetzt mit Spannung auf die Entscheidung des Cassationshofes, welchem der bekannte Proceß von Besançon unterbreitet worden ist. Es ist keineswegs gewiß, daß dieser oberste Gerichtshof dem Verdammungsurtheil, welches die Kammer über die gemischten Commissionen ausgesprochen hat, unbedingt beitreten wird; er hat schon einmal in einem ähnlichen Processe erklärt, daß die Mitglieder jener Commissionen nicht verfolgt werden könnten, weil ihre Stellung durch die spätere Verfassung gedeckt worden sei. Freilich war damit das Verfahren der Commissionen nicht eigentlich entschuldigt worden. John Lemoinne widmet dieser Angelegenheit in den „Debats" einen Artikel, an dessen Schlusse es heißt: „Der Cassationshof kann also urtheilen, wie er will, ebenso wie es dem Justizminister freistand, einen Staatsanwalt abzusetzen, welcher eine Gesetzesverletzung lobte. Der Cassationshof kann von Neuem erklären, daß die Mitglieder der gemischten Commissionen gegen die Verfolgung geschützt und daß ihre Papiere in Ordnung sind. Wir haben stets die Unabhängigkeit des Richterstandes und die Unabsetzbarkeit der Richter vertheidigt; aber die Aufgabe wird schwierig, und niemals haben die schlimmsten Feinde der Justiz ihr so tödtliche Streiche beigebracht, als diejenigen, welche sie sich selbst beibringt." — Gestern sind in allen Kirchen die verfassungsmäßigen Gebete für die beiden Kammern verlesen worden. In Paris las der Cardinal-Erzbischof die Messe in der Kirche Notre-Dame; Mac Mahon und die Minister hörten die Messe in der Schloßkapelle zu Versailles. Heute fand in der St. Augustin-Kirche endlich die Todtenfeier für Napoleon III. stutt. Die Bonapartisten hatten sich wie gewöhnlich dadurch kenntlich gemacht, daß sie kleine Veilchenbouquets im Knopfloch trugen. Die Demonstration ging übrigens ganz unbeachtet vorüber. Man sagt, daß der Kriegsminister Berthaut eine Untersuchung gegen mehrere Offiziere, die in Uniform einer imperialistischen Todtenmesse beiwohnten, angeordnet hat. — In den nächsten Tagen wird vor dem hiesigen Gerichte ein Prozeß zur Verhandlung kommen, der in weiten Kreisen Aufsehen macht. Es handelt sich dabei um eine Klage, welche die Familie Montalembert gegen Loyson (den Pater Hyacinth) angestrengt hat und über welche die „Debats" sich aus Genf folgende Einzelheiten berichten lassen. Zur Zeit des Sturzes der Königin Isabella von Spanien vollendete Montalembert eine Studie, in welcher er unter dem Titel „Spanien und die Freiheit" die augenblicklichen Verhältnisse der Pyrenäenhalbinsel mit den ehemaligen Zeiten verglich, wo Spanien das freieste und in Folge dessen das mächtigste Land der Welt war. Der geistreiche Schriftsteller, obgleich durch und durch katholisch gesinnt, stand nicht an, diese Veränderung zum Schlimmen mit dem Anwachsen der päpstlichen Gewalt, der Einsetzung der Inquisition u. s. w. in Verbindung zu bringen, und er erhob sich am Schlusse gegen die weltlichen Traditionen der römischen Kirche, und insbesondere gegen das Vorgehen der Jesuiten. Diese Arbeit sollte in dem „Correspondant" erscheinen, allein kaum waren die ersten Abzüge gemacht, als es dem Einflusse hochstehender Personen gelang, die Veröffentlichung zu hintertreiben. Der Verfasser begnügte sich damit, jene Abzüge an seine intimeren Freunde (namentlich den Pater Hyacinth und Guizot) zu vertheilen, indem er dieselben bevollmächtigte, das Werk nach seinem Tode zu veröffentlichen. Nun hatte Montalembert in seinem am 30. Mai 1864 abgefaßten Testamente die nach seinem Tode vorzunehmende Herausgabe seiner religiösen und politischen Correspondenzen einer aus 4 Mitgliedern bestehenden Commission übertragen und in einem Codicill vom 7. Mai 1869 eines dieser Mitglieder durch den Pater Hyacinth ersetzt. Unterdeß trennte der letztere sich durch seinen bekannten Protest unwiderruflich von Rom. Es entspann sich in Folge davon ein lebhafter Briefwechsel zwischen beiden Freunden; aber obwohl Montalembert schmerzlich durch den Schritt Loyson's berührt worden, dauerte doch das gute Einvernehmen zwischen ihnen fort, und Montalembert dachte nicht daran, seine Manuscripte zurückzuverlangen. Groß war also das Erstaunen des Paters Hyacinth, als derselbe nach Montalembert's Tode erfuhr, daß die in jenem Codicill ihm ertheilte Befugniß durch einen neuen Zusatz zu dem Testament für null und nichtig erklärt worden. Loyson zeigte der Familie des Verstorbenen an, daß er die Abzüge, sozusagen das Manuscript des Werkes über Spanien besitze, daß er die formelle Erlaubniß zur Veröffentlichung erhalten habe und daß er dem Wunsche Montalemberts gehorchen werde, wenn nicht etwa die Familie selber die Herausgabe übernehme. Hierzu erklärte sich die Familie bereit, aber es wurde von ihrer Seite kein weiterer Schritt gethan. Der Pater Hyacinth drohte, im Falle längerer Zögerung zur Veröffentlichung zu schreiten. Die Familie protestirte nicht weiter und das Werk erschien am 1. Januar 1876 in der „Bibliothèque universelle" von Lausanne. Die Veröffentlichung machte großes Aufsehen in der katholischen Welt; die Polizei schritt in Paris zu der Confiscirung der wenigen Exemplare, welche noch vorhanden waren, und die Familie Montalembert strengte einen Prozeß gegen den Pater Hyacinth an. Da aber inzwischen der Director der „Bibliothèque universelle", Pallichet, die Verantwortlichkeit der Veröffentlichung übernommen hat, so wird vermuthlich das hiesige Gericht sich für incompetent erklären und die Sache dem Gerichtshof von Lausanne überweisen. — Der Justizminister Martel hat bis zum 25. Januar Urlaub genommen. Die Ernennung des Deputirten Rameau zum Bürgermeister von Versailles wird heute als gewiß gegeben.

⊙ **Paris**, 16. Jan. [Der Bischof von Versailles und die Demokratie. — Die „Debats" über die orientalische Frage.] Bei den kirchlichen Feierlichkeiten, welche am Sonntag die neue parlamentarische Session einleiteten, hat sich wieder der Bischof von Versailles, Herr Mabille, hervorgethan. Im Beisein des Marschall-Präsidenten und der Minister hielt er in der Schloßkapelle zu Versailles eine Anrede an die Deputirten, worin er den gegenwärtigen Tendenzen der Mehrheit übel mitspielte. Er entwickelte unter Anderem den Gedanken, daß die Demokratie die Tochter der Kirche sei und daß sie auf schreckliche Abwege gerathe, wenn sie nicht an der Kirche festhalte, wenn sie sich von einer Presse leiten lasse, welche den Katholicismus alle Tage aufs Aeußerste beschimpft, wenn sie fortfahre, aus den vergifteten Quellen des Atheismus zu trinken u. s. w. Mit dieser bischöflichen Predigt geht heute die „Republique" ins Gericht. Herr Mabille, sagt sie, wandte sich an Männer, welche sich geeinigt haben, um dem Lande eine verständige Politik der Eintracht und Beschwichtigung zu verschaffen; er führte eine bittere, hochmüthige Sprache, welche mehr geeignet war. die Leidenschaften aufzureizen, als sie zu beruhigen. Er hat sich eine schwere Versündigung gegen den Anstand zu Schulden kommen lassen. Wir wissen wohl, daß die Bischöfe sich über alle Gesetze erhaben glauben, daß sie sich nicht scheuen, an den Ersten Besten die unpassendsten Strafreden zu richten. Sie sind jetzt überzeugt, daß sie Kraft göttlicher Einrichtung alle Rechte, die sie sich zuschreiben, auch wirklich besitzen, übrigens versichern sie, daß es ihre erste Pflicht ist, die Heerde zu weiden, die ihnen anvertraut worden. Der Bischof von Versailles glaubt einen Theil seiner apostolischen Sendung erfüllt zu haben; mit dieser Rechtfertigung kann er Alles, was er denkt und sagt, beschönigen, es giebt eben Grenzen, die Niemand überschreiten kann. Der Bischof hat sich herbeigelassen, ein Wort von der Demokratie zu sagen, ohne Zweifel um in seinen eigenen Augen den Namen eines Mannes unserer Zeit zu verdienen. Aber man mag immerhin Bischof sein, man kennt darum die Demokratie noch nicht, weil man sich das Recht anmaßt, sie zu beschimpfen. Wenn Herr Mabille die Demokratie die Tochter des Evangeliums nennt, so bemerken wir nur, daß er mit dem bekannten Anspruch der Kirche hervortritt, die ganze moderne Welt unter ihre Abhängigkeit zu bringen. Dieser Bischof will alle Diejenigen, die er verleumdet und beleidigt, unter seinen Krummstab zurückführen. Er möge uns nicht weiter mit seinen Beschwörungen behelligen, welche unter anderen Fehlern auch den haben, daß sie nicht an ihre Adresse gehen. Hat der Syllabus nicht gesagt, daß der Papst sich nicht mit der modernen Gesellschaft vertragen kann? Was wollen also diese Bischöfe und Präfecten des Papstes von uns? Man muß Herrn Mabille ins Gedächtniß rufen, daß die Vertreter der öffentlichen Gewalten nicht eingesetzt worden sind, um sich seine Predigten gefallen zu lassen, und wir denken, daß er im nächsten Jahre ein gutes Beispiel bischöflicher Klugheit geben wird, indem er seinen politischen Manifesten entsagt." — Die 32 Bischöfe, welche zur Gründung der kathol. Universität von Paris behilflich gewesen sind, treten heut abermals zusammen, um über die Einrichtung einer medicinischen Vorbereitungsschule zu berathen. — In der orientalischen Politik der „Debats" ist seit 24 Stunden ein vollständiger Umschlag eingetreten. Aus den letzten Nachrichten von Konstantinopel hat das türkenfreundliche Blatt jetzt die Ueberzeugung gewonnen, daß die Schuld eines Mißlingens der Conferenz nur an der Pforte liegen würde, da die europäischen Vertreter sehr annehmbare Forderungen stellen. „Der Friede oder der Krieg, sagen die „Debats", hängt jetzt einzig und allein von der Mäßigung der Türkei ab, und wenn der Krieg ausbricht, so wird die Türkei dafür verantwortlich sein. Sie wird auch am Schwersten sein Gewicht tragen. Wir fürchten, daß man sich in Konstantinopel einigen Täuschungen über den möglichen Ausgang eines solchen Krieges hingiebt. Die Türken haben ohne Zweifel eine starke Defensivgewalt, aber eben auch nur eine Defensivgewalt, und das Resultat des Kampfes zwischen ihnen und den Russen würde also von der Anzahl und Dauer der Hilfsmittel abhängen, die man beiderseits auftreiben kann. Es ist klar, daß der letzte Vortheil Rußland verbleiben wird. (Bisher schien das den „Debats" sehr fraglich.) Die Pforte wird in einem Feldzuge, vielleicht in zweien, siegen, aber auf die Dauer wird sie sich erschöpfen. Sie muß auch große Rücksicht nehmen auf die Gefahr, welche sie im eigenen Lande bedroht, während sie die Grenzen vertheidigt; man weiß, wie sehr das unglückliche Land in sich zerspalten ist und wie leicht es einem geschickten Feinde werden würde, innere Aufstände herbeizuführen. Wie dieselben unterdrücken? Durch ein Gemetzel? Das System ist schlecht und es hat die Pforte schon viele Sympathien beraubt; die Klugheit sowohl wie die Menschlichkeit verbieten seine abermalige Anwendung. Es ist also unmöglich vorauszusehen, welche unerwarteten und schrecklichen Verwickelungen im Laufe des Krieges eintreten können, und was das Endergebniß angeht, so ist dasselbe fast gewiß. Rußland, welches vor einigen Monaten nicht fertig war, hat wunderbare Anstrengungen gemacht, sein Heer zu organisiren ... Möge die Pforte sich also vorsehen. Die Conferenz hatte sie zur Verzweiflung gebracht; man sieht die Folgen dieses Fehlers. Die Türkei ihrerseits hätte Unrecht, Rußland — nicht zur Verzweiflung zu bringen, aber es in die Nothwendigkeit zu versetzen, den Degen zu ziehen. Wenn Rußland einmal den Krieg begonnen, würde es nicht innehalten, bis ihm Genugthuung geworden, und Diejenigen, welche die ritterliche Eigenliebe und die Leidenschaften dieses großen Volkes kennen, können nicht daran zweifeln, daß dasselbe eher alles daran wenden wird, ehe es auf diese Genugthuung und auf die Rache am Feinde verzichtet."

Paris, 15. Januar. [Die Weltausstellung und Deutschland.] Das „Journal des Debats" bedauert bei Besprechung der künftigen Pariser Weltausstellung die Nichtbetheiligung Deutschlands und erinnert dabei an die günstige Aufnahme, welcher die Idee im Anfang in verschiedenen Kreisen jenes Landes sich erfreut habe. Frankreich werde weder auf den Entschluß Deutschlands stolz, noch darüber böse sein; falls letzteres sich aber besser besinnen und endgiltig beistimmen sollte, würde man das Mögliche thun, um ihm immer noch den prächtigen Platz, der ihm bestimmt gewesen, einzuräumen.

„Nur Eines", schreiben die „Debats", „liegt uns am Herzen, wir möchten zeitig genug den schlimmen Deutungen zuvorkommen, die man unsern Gedanken zu einer Weltausstellung zu geben sucht. Zuweilen hat man uns beschuldigt, unsere kriegerischen Rüstungen hinter friedliebenden Demonstrationen zu verbergen; ein ander Mal hat man uns vorgeworfen, Europa mit unserm Luxus und unserer Wohlfahrt demüthigen zu wollen. Dies ist reine Verleumdung. Wenn wir an Krieg dächten, würden wir unsere Mittel mit kostspieligen industriellen Festlichkeiten vergeuden? Nach unserm Unglück hatte sich ganz Europa eingebildet, wir würden uns in den Egoismus unserer Trauer und unserer Rachsucht einsperren. Da wir von der ganzen Welt im Stich gelassen worden, wären wir nicht berechtigt gewesen, die Interessen der ganzen Welt unserm Durste nach Vergeltung aufzuopfern? Im Ausland konnten wir aus allen Kräften die Slaven gegen die Deutschen aufhetzen, die Fortschritte des Panslavismus begünstigen, allen Eroberungsplänen blindlings die Hand bieten, so viel wie möglich das Feuer der religiösen Streitigkeiten bei unsern Siegern anschüren, um jeden Preis die ultramontanen Leidenschaften uns zum Alliirten machen; während wir im Innern unsere liberalen Hoffnungen, unsere industriellen Fortschritte aufgeschoben, hätten wir uns den reactionären Parteien preisgegeben und in einer starken Concentrirung der Staatsgewalt einen Zuwachs von Macht und eine rasche Entwickelung der kriegerischen Energie gesucht. Diejenigen, welche den Proceß des Grafen von Arnim aufmerksam durchlesen haben, wissen, daß Fürst Bismarck von unserer Seite ein Benehmen befürchtete, welches allerdings für Europa eine wahre Gefahr werden konnte. Statt dessen hat Frankreich nach einigem leicht erklärlichen Schwanken an die edlen Ueberlieferungen seiner Geschichte wieder angeknüpft. Dem Ausland gegenüber in Folge seiner Niederlagen waffenlos, hat es nichts desto weniger bei allen internationalen Krisen, wobei es Zuschauer war, die Haltung friedlicher Neutralität, die seinen uneigennützigen Bestrebungen geziemt, zu handhaben gewußt. Zu gleicher Zeit nahm es zu Hause die Versuche zur constitutionellen Organisirung der Demokratie wieder auf, und bemühte sich, Licht zu verbreiten, über die großartigen politischen und socialen Probleme, von deren Lösung die Zukunft der modernen Welt abhängt. In wenig Jahren hat es einen Theil seiner geistigen und materiellen Reichthümer wieder erworben. Da schien ihm, der Augenblick sei gekommen, Europa zu zeigen, was es gethan, was es zu thun noch vorhabe, die Arbeiten, welchen es seine Thätigkeit gewidmet, die Ideen, welche seinen Geist in Anspruch nehmen, und deren Beschaffenheit eine Bürgschaft ist für seine friedlichen Vorsätze. Daher der Gedanke einer Weltausstellung."

[Maßregeln gegen bonapartistische Kundgebungen in der Armee und unter den Präfecten. — Die Mission Jules Simon's.] Wie verlautet, ist gegen die Offiziere der activen und Territorialarmee, welche am 9. Januar dem Gottesdienste zu Ehren des verstorbenen Napoleon III. anwohnten, Untersuchung eingeleitet worden. Die Regierung, schreibt man der „K. Ztg." will nämlich unter keinen Umständen dulden, daß die Armee bonapartistische Kundgebungen macht. Gegen die Präfecten soll auch eine Maßregel ergriffen werden. Man wird dieselben in Zukunft streng überwachen und zu diesem Zweck Präfectur-General-Inspectoren ernennen. Wie man in sonst wohl unterrichteten Kreisen versichert, sind diese verschiedenen Maßregeln hauptsächlich gegen die Bonapartisten und keineswegs gegen die übrigen Anti-Republikaner gerichtet, die, obgleich der Präsident des Conseils heute ein alter Republikaner ist, mehr Macht haben, denn je und darauf hinarbeiten, den Herzog von Aumale an die Spitze der Regierung zu bringen. Bis jetzt ist kein einziger orleanistisch gesinnter Präfect abgesetzt worden. Einen Theil der Clericalen haben die Orleanisten für sich, namentlich den Erzbischof von Paris. Daß Dupanloup ihnen längst angehört, braucht wohl nicht noch wiederholt zu werden. Die Organe des Bischofs von Orleans sagen ganz offen, daß die Mission Jules Simon's einfach darin besteht, die gemäßigten Republikaner, die früher Orleanisten waren, den „Princes" zurück zu gewinnen. Jules Simon ist es gelungen, die Linke und das linke Centrum zu bestimmen, keinen Deputirten, der gegen die Budgetrechte des Senats gestimmt, in die Budget-Commission des Senats zu wählen. Es scheint sogar in dieser Hinsicht zu einem Abkommen mit den Mitgliedern der Rechten, die Bonapartisten ausgenommen, gekommen zu sein; dieselben wollten bei der Wahl der Budget-Commission für die Mitglieder der Linken stimmen, welche sich verpflichten, die Annahme des Budgets zu beschleunigen.

[Die Einnahmen des Pariser Octroi] im Laufe des Jahres 1876 belaufen sich auf 123 Mill. Fr. Die im Budget vorausgesehene Summe betrug blos 118 Mill., so daß die Stadt einen Ueberschuß von 5 Mill. hat. Dieser soll, den Absichten des Seinepräfecten zufolge, zu Straßenbauarbeiten verwandt werden. Außer jenen 123 Mill. werden noch ungefähr 70 Mill. für den Staatsschatz erhoben, so daß die Einnahmen an den Thoren von Paris im Jahre 1876 193 Mill. betragen haben.

Großbritannien.

London, 15. Jan. [Ritualistische Gesetzesverletzungen.] Unsere Ritualisten, schreibt man der „K. Z.", sind wieder gegen die Staatsbehörde in hellem Aufruhr. Diese Erhebung gegen das Gesetz beschränkt sich nicht allein auf die vor Allem acut betroffene Vorstadt Hatcham, wo der widerspenstige Pfarrer Tooth zur Zeit noch einer kurzen Henkersfrist genießt, ehe er zum nutzbringenden Nachdenken über den schönen Text „Jedermann sei unterthan der Obrigkeit" in Gefängniß gesperrt wird. Mag seine Widerspenstigkeit Ursache oder Symptom sein, an allen Ecken und Enden regt sich wieder der rebellische Geist der putzsüchtigen Clerisei, und es sind bereits verschiedene neue Klagen vor dem geistlichen Gerichtshof in Vorbereitung. Am Schlimmsten macht es allerdings obengenannter Herr Tooth. Da er offen dem Gesetze und den Urtheilen des geistlichen Gerichtshofes Hohn gesprochen und dem Diöcesanbischofe den Gehorsam verweigert hat, so verordnete der geistliche Richter, Lord Penzance, am Sonnabend seine Verhaftung. Leider ließ sich dieselbe nicht auf der Stelle ausführen, da der Verhaftsbefehl der Gegenzeichnung durch den Lordkanzler bedarf, welcher sich zur Zeit auswärts befindet. Voraussichtlich trifft der Befehl heute ein, und es werden sich dann nur noch die beiden Grafschaften Kent und Surrey, auf deren Grenze Hatcham liegt, um die Ehre zu reißen haben, welche dem Herrn Prediger im Grafschafts-Gefängniß freies Quartier geben soll. Da der Verhaftsbefehl über Sonntag ruhte, so kam es gestern nicht nur zu einer neuen Gesetzverletzung, sondern zu einer größeren Ruhestörung. Es sollen mehrere Tausend Menschen sich zum Krawall in Hatcham eingestellt haben und es waren über 200 Polizisten auf dem Fleck. Der Bischof von Rochester hatte für gestern gänzliche Schließung der Kirche ange-

ordnet. Der Pfarrer setzte auch am eigentlichen Tage den Gottesdienst aus, hielt indessen zwei Früh-Communionen.

[Der kolossale Monolith,] den der Vicekönig von Egypten der englischen Regierung geschenkt hat, bekannt unter dem Namen: „Die Nadel der Kleopatra", soll nach langem Aufschub nun doch seine Verwendung finden. Bisher wurde seine Ueberführung nach England als Unmöglichkeit bezeichnet. Vor Kurzem berichtete ein hiesiges Blatt, daß ein Mittel zur Bewerkstelligung des Transportes entdeckt worden sei, und nunmehr ist dasselbe wirklich zur Ausführung gekommen. Die „Nadel", — ein Obelisk aus dem 16. Jahrhundert vor Christus — wird derart in Bretter und andere leichte, schwimmfähige Umhüllung verpackt, daß sie flößbar wird. — Aller Wahrscheinlichkeit nach wird sie auf dem Themse-Quai oder in der neuen Straße, welche von diesem nach dem Trafalgar-Square führt, Aufstellung finden. Die Kosten sollen dem Anschlage nach auf nicht mehr als 7—8000 Pfd. Sterl. zu stehen kommen.

Osmanisches Reich.

P. C. **Erzerum**, 2. Jan. [Kriegsvorbereitungen.] Nach den ungeheuren militärischen Vorbereitungen, welche die Türkei in Türkisch-Armenien trifft, wird Niemand zweifeln können, daß man den Krieg mit Rußland als unvermeidlich betrachtet. Seit mehreren Monaten trifft von Konstantinopel Munition aller Art und Belagerungsgeschütz in Erzerum ein, von welch letzterem ein großer Theil sofort nach Kars und den übrigen nahe der russischen Grenze liegenden befestigten Plätzen dirigirt wird. Truppen aller Waffengattungen langen von allen Seiten an, von Konstantinopel ebensowohl, wie von Mossul, Diarbekir und den übrigen Centren Mesopotamiens, und die Magazine der Festungen und Städte werden reichlich mit Mundvorräthen versorgt. Rechnet man hierzu noch die Bildung einer aus mohamedanischen und armenisch-christlichen Bürgern zusammengesetzten Nationalmiliz, welche regelmäßig zweimal wöchentlich ihre Uebungen macht, so wird man sich eine Vorstellung von dem belebten und durchaus kriegerischen Bilde machen können, das diese Stadt seit einiger Zeit darbietet. Thatsächlich wird die Eroberung von Kars und Erzerum heute mit weit größeren Schwierigkeiten verbunden sein, als zur Zeit des Krimkrieges. Seit zehn Jahren war der türkische Generalstab beständig thätig, um in diesen beiden Städten sehr wichtige und nach Angabe competenter Personen auch vollständig gut angelegte Befestigungsarbeiten auszuführen. Diese Arbeiten sind mit einigen Ausnahmen vollendet und man ist eifrig und ohne Unterlaß daran, die noch vorhandenen Lücken auszufüllen. Die von der Regierung mit großen Kosten zwischen Trapezunt und Erzerum angelegte Fahrstraße hat, wiewohl sie mangelhaft unterhalten ist, den Transport schwerer Geschütze hierher ermöglicht, mit welchen heute die Batterien der Stadt ausgerüstet sind. Ebenso verfügt Kars über eine respectable Artillerie. Alles gestattet daher die Annahme, daß diese beiden Plätze für sich allein, ausgiebig armirt und verproviantirt, und von einer täglich anwachsenden Armee vertheidigt, den Feind leicht aufhalten und ihn selbst zum Rückzug zwingen werden.

Samih Pascha, welcher die Functionen eines General-Gouverneurs mit jenen des Ober-Commandanten des in Erzerum stationirten vierten Armee-Corps cumulirte, wurde über sein Ansuchen vom ersteren Posten enthoben, um seine ganze Thätigkeit dem Militärwesen zuwenden zu können. Zu seinem Nachfolger in der politischen Verwaltung wurde der ehemalige Gouverneur von Diarbekir, Ismail Pascha, ernannt, der wohl kein erfahrener Verwaltungs-Beamter ist, aber ein unter den obwaltenden Umständen nicht zu unterschätzendes Verdienst für sich hat. Er ist nämlich von Geburt Kurde und steht bei den nomadisirenden Kurden unserer Gegend, sowie Mesopotamiens, in hohem Ansehen. Für den Fall eines Krieges mit Rußland dürfte es ihm ein Leichtes sein, mehrere kurdische Reitercorps aufzustellen. Man glaubt, daß ein von ihm ausgehender Appell bei diesen halbwilden Nomaden bereitwilliges Gehör finden dürfte, und daß alle kriegstauglichen Männer der verschiedenen Stämme herbeieilen würden, um unter der Führung ihres Landsmannes zu kämpfen. Diese Erwägungen haben ohne Zweifel die Pforte bei der Wahl Ismail Paschas bestimmt.

Alle diese militärischen Vorbereitungen stellen sich für die Landbevölkerung der Provinz als eine fast erdrückende Last heraus. Nachdem ein Theil derselben zum Militärdienste einberufen, ein anderer Theil widerwillig zu Befestigungsarbeiten herangezogen wurde, fehlt es absolut an Arbeitskräften für den Feldbau. Die zurückgebliebenen Landbewohner können die hohen Steuern nicht leisten. Die Militärtaxe für die christlichen Dörfer wurde auf den zweifachen, mitunter selbst dreifachen Betrag erhöht. Mancher Weiler, der in gewöhnlichen Jahren 3—4000 Piaster als Militär-Befreiungstaxe zahlte muß heuer nebst den regelmäßigen Steuern 10—12,000 Piaster zahlen, abgesehen von der sogenannten freiwilligen Steuer (Jané), die in Geld oder Naturalien besteht. Nebst diesen bereits unerträglichen Lasten hat die Regierung den Landbewohnern noch andere auferlegt. Gezwungen, die Festungen Kars und Erdahan zu verproviantiren, forderte sie alle Ortschaften auf, je nach ihrer Bedeutung, eine gewisse Quantität Getreide nach diesen beiden Plätzen zu senden, wie nicht minder für den Transport dahin Sorge zu tragen. Die Unglücklichen, welche in Folge Mangels an fahrbaren Straßen zu diesen Transporten ihre Wagen nicht verwenden können, müssen entweder Mauleseltreiber dingen, denen sie ungeheure Transportkosten zahlen müssen, oder sie müssen sich mit Stadtkaufleuten ins Einvernehmen setzen, die an ihrer Stelle die bestimmte Quantität Getreide abliefern. Dies thun dieselben, jedoch nur unter der Bedingung, daß sich die Landleute verpflichten, ihnen von der nächsten Ernte die zwei- oder dreifache Getreidemenge rückzuerstatten. Im Ganzen ist die Lage eine ziemlich traurige für die Landbewohner, seien es Christen oder Muselmanen.

Provinzial-Zeitung.

⁑ **Breslau**, 18. Jan. [Circus Renz.] Die Benefiz-Vorstellung des jungen Künstler-Ehepaars E. Renz jun. und Frau Oceana am 16. d. M. gestaltete sich zu einer Triumph-Vorstellung für die Beneficianten. Beiden wurden mehrfache Ovationen zu Theil und das ausverkaufte Haus spendete ihnen den rauschendsten Beifall. Die Stallmeister erschienen an diesem Tage in Gala-Costüm, in rother Hose und weißem Frack. Herr E. Renz jun. führte zwei von ihm dressirte Pferde und zwar den arabischen Hengst „Abdul Medschid" und das Schulpferd „Gravelotte", beide in Dressur ausgezeichnete Thiere, vor. Der kleine Carl, Neffe des Herrn Director Renz, leitete, als Postillon gekleidet, muntere Weisen auf dem Posthorn blasend und auf den nackten Thieren stehend, 12 Ponny's zugleich. Dieser kleine Künstler läßt schon jetzt vermuthen, daß er dereinst dem Künstlernamen Renz volle Ehre einbringen wird. Die Gebrüder Lee, welche wir bereits als Virtuosen auf Violine, Mandoline und im Glockenspiel bewunderten, führten sich diesmal auch als Meister im Spiel auf der Ziehharmonica ein. Den Schluß der Vorstellung bildete ein von 20 Damen in prächtigem Costüme auf ungesattelten Pferden gerittenes Manöver, welches allseitig gefiel.

* [Zur Jagd.] Aus Glogau berichtet der „Niederschles. Anz.": Am 13. d. M. wurde auf der Treibjagd zu Alt-Kranz durch den Förster A. Gleinich ein starkes Reh mit stark aufgesetztem, noch in der Vollendung begriffenen Geweih geschossen. Nach näherer Untersuchung zeigte sich der äußerst seltene Fall, daß dies ein weibliches Reh war.

X. **Neumarkt**, 17. Jan. [Tageschronik.] Bei der fortdauernd milden Temperatur haben sich hier schon die ersten Frühlingsboten eingefunden. Referent hat in dem Garten seiner Wohnung Blumen zum frischen Strauße gesammelt und zwar blühende Veilchen und sogenannte Leberblumen. — Unser freiwilliger Feuerwehr-Verein besteht nach dem letzten Jahresbericht aus 123 Mitgliedern, die in den Vorstand, 5 Rotten, eine Steiger-Abtheilung und die Signalisten eingetheilt sind. Im Jahre 1876 kam der Verein nur zwei Mal in Thätigkeit. Regelmäßige Uebungen finden im Sommer statt. Der Vorstand hat mit den Rottenführern 13 gemeinschaftliche Sitzungen gehalten, 1 General- und 3 Quartal-Versammlungen. Aus dem Vorstande schieden aus die Herren: Klette, Tilgner, Wasservogel, Sartorius, und wurden wieder- resp. neugewählt die Herren: Sartorius, Kaschel, Tilgner, Feistel und Kränzlein auf 2 Jahre und Traugott Pavel auf 1 Jahr. Das Stiftungsfest wird in Kürze stattfinden.

☉ **Hirschberg**, 17. Januar. [Beisetzung der Leiche des Herrn R. L. v. Decker.] Gestern früh um 7½ Uhr erfolgte in der Franz'schen Familiengruft auf dem hiesigen evangelischen Kirchhofe die feierliche einstweilige Beisetzung der Leiche des am 12. d. Mts. in Berlin verstorbenen Besitzers von Eichberg und Kgl. Geh. Ober-Hofbuchdruckers Herrn Rudolph Ludwig v. Decker. Die Ueberführung der Leiche, welche in Begleitung der Söhne des Verstorbenen per Bahn hierher gebracht worden war, in das auf dem Eichberger neuen Kirchhofe zu gründende Mausoleum soll im Laufe des nächsten Sommers stattfinden.

s. **Waldenburg**, 14. Jan. [Kreistagsbeschlüsse.] Der auf dem letzten Kreistage vorgelegte Kreis-Communal-Kassen-Etat für das Jahr 1877 ist in Einnahme und Ausgabe auf 157,300 Mark festgestellt worden. Hinsichtlich der Wegeverhältnisse im Kreise ist Folgendes beschlossen worden: 1) Der Kreis übernimmt vom 1. Januar 1878 ab vorläufig auf die Dauer von drei Jahren die Verwaltung und Unterhaltung der innerhalb des Kreises belegenen Provinzial-Chausseen auf Grund der von dem Provinzial-Ausschuß in Gemäßheit der überreichten Anschläge alljährlich ausgesprochenen Bewilligungen mit der Maßgabe, daß nothwendige, von der Kreisverwaltung zu begründende Ueberschreitungen des Anschlages der Nachbewilligung bedürfen, Ersparnisse gegen den Anschlag der Provinz zu Gute kommen und unter der Bedingung, daß der Kreis, nachdem er die Anstellung eines nach § 14 des Reglements für die Chaussee- und Wegebau-Verwaltung der Provinz Schlesien qualificirten Baubeamten nachgewiesen hat, der directen Controle des Landeshauptmanns resp. Landes-Bauraths ohne die Zwischen-Instanz eines Landes-Bau-Inspectors unterstellt wird. 2) Der Kreis stellt vom 1. Januar 1878 ab einen Kreis-Baubeamten mit einem Gehalt von 3600 bis 4000 Mark, freier Dienstwohnung nebst Bureaus und einem Reisekosten-Pauschquantum von 600 Mark jährlich an. Der Kreiswege-Commission wird jedoch die Ermächtigung ertheilt, für den Fall, daß die Wegebauten im Kreise es erforderlich machen, einen Baubeamten schon vom 1. April 1877 ab gegen eine tägliche Remuneration von 10 Mark anzunehmen. 3) Es sind ferner seitens des Kreistages unter der Voraussetzung, daß die Provinz dem Kreise Waldenburg für das Jahr 1877 an Wegebaugeldern mindestens einen Betrag von 30,000 Mark gewährt, der Kreiswege-Commission neben den durch den Etat für Wegebauten ausgeworfenen Beträgen die zum Ausbau des Communicationsweges Donnerau-Reimsbach-Reimswaldau mit seinen beiden Abzweigungen nach Langwaltersdorf und Steinau bez. Kreis-Chaussee noch erforderlichen Mittel in der anschlagsmäßigen Höhe von 45,000 Mark mit der Ermächtigung zur Verfügung gestellt worden, dieselben event. im Wege des Darlehns zu beschaffen.

=ch= **Oppeln**, 17. Jan. [Rinderpest.] Nach hierher gelangten Nachrichten ist die Rinderpest auch in der Stallung der Actien-Zuckerfabrik „Concordia" zu Brieg (bereits gemeldet) bei zwei auf dem letzten Breslauer Markte von einem Händler aus Beuthen OS. gekauften Ochsen constatirt worden. In Folge dessen hat sich die hiesige kgl. Regierung veranlaßt gesehen, durch Bekanntmachung vom heutigen Tage 1) für den ganzen Umfang ihres Bezirkes das Abhalten von Viehmärkten, sowie jede Ansammlung von Vieh aller Art zu untersagen; 2) die nach unserem früheren Berichte bereits für die Kreise Gr.-Strehlitz, Oppeln, Cosel und Gleiwitz angeordnete Hornviehcontrole nach Maßgabe des § 9 der rev. Instruction vom 9. Juni 1873 noch auf die Kreise Falkenberg und Grottkau auszudehnen; 3) ist angeordnet worden, daß die Erlaubniß zum Transporte von Vieh, von Dünger, Rauchfutter, Stroh und anderen Streumaterialien auch in den Kreisen Falkenberg und Grottkau nur von dem betreffenden Landrathsamte, aus dessen Kreise das Vieh oder jene Gegenstände stammen, ertheilt werden kann. Das nöthige Vieh zum Fleischconsum darf nur unter Aufsicht der mit der Veterinärpolizei betrauten Behörden (also z. B. auch der Amtsvorsteher) gekauft werden; 4) Uebertretungen dieser Anordnungen werden gemäß §§ 327 u. 328 des deutschen Strafgesetzbuches geahndet werden.

♂ **Schwientochlowitz**, 15. Jan. [Aus dem Südkreis Beuthen.] In kürzester Zeit wird die Apotheke hier eröffnet werden. Zu diesem Behufe ließ der betreffende Apotheker, Herr Knechtel aus Berlin, einen bedeutenden Theil von Apothekerwaaren hierher spediren und in einem der Räume für die künftige Apotheke unterbringen. Des andern Morgens um 4 Uhr brach im Lagerraum auf einmal Feuer aus und vernichtete fünf Kisten solcher Waaren. Genanntem Herrn ist dadurch ein Schaden von ca. 1500 Mark erwachsen. — In Lipine brachen Diebe in das Geschäftslocal des Consum-Vereins und entwendeten einen sehr bedeutenden Theil der Waaren. Bescheidener indeß waren ebensolche Genossen in der Nacht vom 13. bis 14. h. Dieselben erbrachen das kleine Stallfenster im Gehöfte des Hausbesitzers Pyrlik hier und krochen durch dasselbe in den Stall. In demselben befanden sich zwei wohlgenährte Kühe, ein fettes Schwein und eine feiste Gans. Nachdem die Diebe die Stallthür nicht ohne Anstrengung geöffnet hatten, nahmen sie die feiste Gans und zogen von dannen. Alles Uebrige blieb unversehrt. Das nennt man doch bescheiden! Als der Sohn des Hausbesitzers Morgens die Stallthür offen findet, ist sein Schrecken groß! Er ruft die Hausbewohner, die bestürzt zum Stalle eilten. Hier aber vermißt man nur die Gans und ebenso groß ist jetzt die Freude! — Im nahen Dorfe K. geriethen einige Bergleute vor einiger Zeit beim Zechen in Streit. Beim Handgemenge wurde einer derselben aber so hart an einen Tisch geschleudert, daß er besinnungslos auf die Diele stürzte. Man brachte ihn sofort in's Knappschaftslazareth und zweifelt der dortige Arzt sehr an seinem Aufkommen. — Der Krankheitszustand hat sich hierorts ziemlich gebessert. — Die Stelle eines Arztes — der nebenbei gesagt auf ein fixirtes Einkommen von 2500 Mark rechnen kann — ist noch unbesetzt und dürfte für junge, intelligente Aerzte unser volksreicher Industrieort, als ein lohnendes Arbeitsfeld, der Empfehlung wohl werth sein.

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

W. **Rawitsch**, 15. Jan. [Wahlresultat.] Jemehr die Wahlresultate im hiesigen Kreise bekannt werden, einen um so ungünstigeren Eindruck machen dieselben, namentlich wenn sie mit den Resultaten der Wahl im Jahre 1874 verglichen werden. Die Anzahl der abgegebenen gültigen Stimmen ist ungefähr dieselbe geblieben. Dieselbe betrug in beiden Fällen jedesmal ca. 12,500. Während aber 1874 der Candidat der reichstreuen Parteien Fürst Hatzfeld 5169 Stimmen erhielt, sind gegenwärtig für Rittergutsbesitzer Kennemann nur 3715 Stimmen abgegeben. Den hauptsächlichsten Grund dieser erheblichen Differenz wird man darin finden müssen. daß der Vater des früheren Candidaten, der verstorbene Fürst Hatzfeld eine im hiesigen Kreise außerordentlich populäre Persönlichkeit war und weite Kreise deutscher Bevölkerung in der Wahl des Sohnes eine willkommene Gelegenheit fanden, ihre dankbaren Gefühle gegen den Vater zu bekunden. Ein derartiges Pietätsverhältniß lag bei der letzten Wahl nicht vor und haben sich daher viele deutsche Wähler in der Ueberzeugung, daß das Wahlresultat für sie kein günstiges sein werde, von der Theilnahme an der Wahl abhalten lassen. Namentlich ist dieses in hiesiger Stadt der Fall gewesen, denn während für Fürst Hatzfeld 1618 Stimmen abgegeben wurden, erhielt Kennemann nur 896 Stimmen. Bringt man von der ersten Summe auch die bei der letzten Wahl für den socialdemokratischen Candidaten abgegebenen 396 Stimmen in Abzug, so haben doch ca. 300 Wähler weniger ihre Stimmen abgegeben wie voriges Mal. Dagegen hat sich die Zahl der polnisch-ultramontanen Stimmen in allen Städten des Kreises mit Ausnahme von Punitz vermehrt. In den ländlichen Bezirken des Kreises ist das Stimmenverhältniß im Allgemeinen dasselbe geblieben. Diese Thatsachen, so wie namentlich der die meisten Wähler so überraschende Erfolg der Socialdemokrate, werden hoffentlich dazu beitragen, bei einer großen Zahl deutscher Besitzer und Gewerbetreibenden die naive Vorstellung zu zerstören, daß die Pflichten des Staatsbürgers sich auf Steuerzahlen beschränken. Die socialdemokratischen Bestrebungen halten wir hier, wenn die besitzenden Klassen ihre Pflicht thun, für nicht gefährlich. Jeder Agitator, der die Schäden der Zustände einer Zeit schonungslos bespricht und dann behauptet, er wisse ein Mittel, die Glückseligkeit Aller herzustellen, wird in Kreisen solcher Personen denen jedes Verständniß für wirthschaftliche Fragen fehlt, auf entschiedenen Beifall rechnen können. Mit der zunehmenden Bildung in wirthschaftlichen Dingen und namentlich auch nach genauerer Kenntniß der Zwecke und Ziele der Socialdemokratie, von der gegenwärtig die überwiegende Anzahl der für diese Richtung Stimmenden hier noch keine Ahnung hat, werden alle Urtheilsfähigen begreifen, daß das socialdemokratische Staatsideal eine dem Wesen der menschlichen Natur widersprechende und darum unausführbare Phantasie ist. Dies schließt nicht aus, daß eine besondere Arbeiterpartei so lange bestehen bleibt, als ein Theil der Arbeiter der Ansicht ist, daß die bestehenden Parteien sein Interesse nicht genügend vertreten. Bei der am vergangenen Sonntage hier stattgehabten Ermittelung des Wahlresultates des Kreises, kam zur Sprache, daß hinsichtlich derjenigen Personen, die nach Aufstellung der Wahllisten ihren bisherigen Wohnsitz aufgegeben haben, aber zur Wahl nach ihrem früheren Wohnsitz zurückkehrten, verschieden verfahren ist. In einigen Wahlbezirken sind solche Personen zur Wahl zugelassen, in anderen zurückgewiesen. Das Gesetz verlangt zur Begründung des Wahlrechtes Wohnsitz im Wahlbezirk zur Zeit der Wahl, läßt also sowohl die Deutung zu, daß der Wohnsitz am Wahltage, als auch der zur Zeit der Aufstellung der Listen gemeint sein müsse. Ebenso ergab sich, daß in verschiedenen Listen anscheinend durch die Wahlvorstände die Namen von Wählern, die nicht in der, Liste gestanden hatten, nachträglich eingetragen waren. Ein Verfahren über dessen Unzulässigkeit, kein Zweifel obwalten kann.

Handel, Industrie &c.

Berlin, 17. Jan. Der Verkehr erfreute sich heute größerer Lebhaftigkeit. Auch die Course der Speculationseffecten zogen mehr oder minder an. Inwieweit Deckungskäufe hierbei mitwirkten, ist nicht leicht zu bestimmen. Für die österreichischen Werthe ging der Hausse-Stimulus, nach unserer Wahrnehmung, von Wien aus, und dürften die dabei thätigen Bankhäuser wohl nur im fiscalischen Interesse als Mittelspersonen agiren. Große Posten von Renten — namentlich Papierrenten — wurden übrigens hier placirt, und es mag nicht unerwähnt bleiben, daß sich trotzdem der Cours gut hielt. Gegen Ende der Börse schwächte sich die Haltung ab; man trug sich mit Gerüchten von der Abreise Ignatieffs, der Reise Manteuffels nach Petersburg, doch mag unentschieden bleiben, ob und welchen Einfluß speciell diese unverbügten Nachrichten übten. Von London trafen niedrigere Course ein; ihnen mag eher Bedeutung beigelegt worden sein. Von den internationalen Speculations-Papieren fanden nur Oesterreichische Credit-Actien größere Beachtung. Oesterreichische Nebenbahnen waren durchweg recht fest, betheiligten sich aber nur wenig am Verkehre. Eine nennenswerthe Ausnahme machten nur Galizier, die lebhaft umgesetzt wurden und auch im Course anzogen. Ebenfalls regeren Verkehr haben die localen Speculations-Effecten aufzuweisen und sind auch für diese Werthe entsprechende Courserhöhungen zu verzeichnen. Disconto-Commandit 107,75, ult. 107,25—107,75—107,60, Laurahütte 71,00, ult. 71,00—70,90. Die ausländischen Staatsanleihen stellten sich in directen Gegensatz zu der sonstigen Stimmung der Börse; träge und lustlos, fast in matter Tendenz eröffnend, gewannen sie bald eine ganz bedeutende Festigkeit, während der Verkehr wesentlich an Regsamkeit zunahm; besonders bevorzugt waren österreichische 1860er Loose, aber auch die Renten blieben nicht zurück, nur Italiener schlossen unter vorwaltendem Angebot zu niedrigerer Notiz. Russische Werthe hielten sich auf gestriger Höhe, blieben aber im Ganzen sehr still. 5% Anleihe pr. ult. 81,50—82—81,50. Von preußischen Fonds zeichneten sich neben Prämien-Anleihen auch die Renten-Papiere durch lebhaftere Umsätze aus, ferner waren Baierische und Badische Prämien-Anleihe begehrt. Eisenbahn-Prioritäten behaupteten sich bei ruhigem Geschäft recht gut. Auf dem Eisenbahn-Actienmarkte stagnirte das Geschäft mit wenig Ausnahmen fast ganz. Stettiner gingen sehr lebhaft zu besserem Course um. Anhalter steigend. Potsdamer und Halberstädter dagegen wie die meisten leichten Bahnen gedrückt. Aachen-Mastrichter Berlin-Dresden, Ostpreuß. Südbahn und Tamines-Landen in einigem Verkehr. Bankactien still, aber im Allgemeinen fest. Deutsche Bank bei regem Geschäft anziehend. Centralbank für Industrie beliebt. Gewerbebank lebhaft begehrt. Meininger höher. Norddeutscher Grundcredit belebt und steigend, ebenso Meininger Hypothekenbank. Bodencredit schwach. Industriepapiere betheiligten sich nur wenig am Verkehr, Bauverein Königstadt und Lindenbauverein lebhaft und höher, Deutsche Eisenbahnbau nachgebend, Schering chemische Fabrik begehrt, Continentalpferdebahn und Centralstraße desgleichen, Volpi und Schlüter rege und in steigender Coursbewegung, Oberschl. Eisenbahnbedarf sehr fest, Duxer Kohlen zu gestriger Notiz gefragt, Louise und Centrum anziehend, Tarnowitzer besser, Gelsenkirchen gesucht, Braunschweiger Kohlenwerke setzten eine Courserhöhung durch, Arenberger niedriger.

Um 2½ Uhr: Schwächer. Credit 230,50, Lombarden 122,50, Franzosen 395,50, Reichsbank 152,50, Disconto-Commandit 107,25, Laurahütte 70,75, Köln-Mindener 100,60, Rheinische 110,10, Bergische 80,10, Rumänen 14,50, Türken 11,90, Italiener 71,10, 5% Russ. Anleihe 81,50, Oesterr. Goldrente 60,60, Silberrente 54,75, Papierrente 49,60.

[Königliche Seehandlung.] Nach dem Verwaltungs-Bericht der Königlichen General-Direction der Seehandlungs-Societät für das Jahr 1875, welcher jetzt als Anlage des preuß. Staatshaushaltsetats pro 1. April 1877/78 vorliegt, hatten „die Nachwehen der fieberhaften Speculation, welche sich nach Beendigung des französischen Krieges aller Verkehrgebiete bemächtigt hatten, noch nicht ihr Ende erreicht, sich vielmehr in dem 3. Jahre der Krisis empfindlicher fühlbar gemacht als vorher". Namentlich hat sich im Effectenverkehr durch weiteren Coursrückgang bei verschiedenen Effecten-Gattungen — insbesondere bei Eisenbahn-Actien und Prioritäten — ein Verlust von 1,235,547 M. 37 Pf. ergeben. Derselbe ist durch Gewinn-Realisirungen bei anderen Effecten, insbesondere bei solchen aus Consortial-Geschäften herrührenden von 753,929 Mark 27 Pf. auf einen Verlust von 481,618 M. 10 Pf. herabgemindert. Ferner ist der Zinsenüberschuß des Jahres 1875 von 1,767,255 Mark 57 Pf. gegen den des Jahres 1874 von 2,250,039 Mark 77 Pfennige um 482,784 M. 20 Pf. zurückgegangen. Der für das Jahr 1875 erzielte Gewinnüberschuß beträgt nur 1,498,242 M. 77 Pf. In Betreff von der Seehandlung abhangenden Institute ist Folgendes zu erwähnen: Was die Flachsgarn-Maschinen-Spinnerei zu Landeshut in Schlesien anbetrifft, so litt in 1875 die Flachsgarn-Fabrikation unter dem Einfluß der unzulänglichen 1874er Flachsernte, worauf in 1875 eine totale Mißernte in Schlesien und Rußland gefolgt ist, welche bei gleichzeitiger Verschlechterung des Materials die Preise in eine, bis zum gegenwärtigen Augenblicke noch nicht abgeschlossene, steigende Bewegung — bis 9 Mark pr. Ctr. — brachte. Mit der Vertheuerung des Rohmaterials ging eine gleichmäßige Steigerung der Garnpreise nicht Hand in Hand. Die Preise für Flachsgarne behaupten sich mit Mühe auf dem vorjährigen Stand von 85 Mark per Schock, während für Werggarn ein Abschlag von 3 Mark bewilligt werden mußte. Unter diesen Umständen beziffert sich der Reingewinn neben 75,701 Mark 30 Pf. 4procent. Zinsen von 496,960 Mark des Anlage-Capitals und von 1,395,570 Mark des Betriebs-Capitals auf nur 95,924 Mark 75 Pf. — 11,300 Mark mehr als im Vorjahr. Der Ertrag repräsentirt eine 9,07 procentige Verzinsung der in dem Unternehmen angelegten Fonds, gegen 8,03 pCt. im Jahre 1874. Was die Seitens der Seehandlung für fremde Rechnung bewirkten Geschäfte betrifft, so wurden für Rechnung des Königl. Finanzministeriums 9,555,000 M. 4½procentige consolidirte Staats-Anleihe-Obligationen, 779,400 4procentige Staats-Anleihe-Obligationen de 1850/52, 1,371,000 M. 4procentige dergl. de 1868, 724,841 M. 31 Pf., 57,400 Fl. diverse Effecten und die ult. Decbr. 1874 im Bestande verbliebenen 158,772 Livre 12 Shill. 3 Pence in Wechseln per London verkauft. Ferner sind für Rechnung des Finanz-Ministeriums aus den der Seehandlung behufs der zinsbaren Belegung überwiesenen Fonds 17,906,393 M. 21 Pf. in Wechseln per Berlin und 33,528,730 M. 63 Pf. desgl. per diverse Bankplätze, zusammen 51,435,123 M. 84 Pf. discontirt, sowie 6,540,000 Mark Lombard-Darlehne gegen genügendes Unterpfand zum Zinssatze von 3¼ bis 4¾ pCt. p. a. gewährt worden. Die Schuld auf Seehandlungs-Obligationen war ult. December 1875: à 3⅓ pCt. Zinsen, welche sämmtlich zur Rückzahlung gekündigt sind, einschließlich der rückständigen Zinsen bis zum Zahlfälligkeitstermine den 1. Sept. 1862 10,084 M. 61 Pf., à 2½ pCt. Zinsen nebst den rückständigen Zinsen 1,167,553 M. 04 Pf., zusammen 1,177,637 M. 65 Pf., mithin sind gegen die ult. 1874 verbliebene Schuld von 1,211,641 M. 28 Pf. im Laufe des Jahres 1875 34,003 M. 63 Pf. mehr zurückgezahlt als belegt worden. Auf Seehandlungs-Obligationen à 2½ pCt. wurden in 1875 125,320 Mark eingezahlt und dagegen 300 Mk. à 3⅓ pCt., 160,380 Mark à 2½ pCt. abgehoben. Bei dem Effecten-Verkehr hat sich am Schlusse des Jahres 1875 ein Verlust abzüglich des Gewinnes von 481,618 Mark 10 Pf. ergeben. Für eigene Rechnung wurden an Effecten 3,164,140 Mk. angekauft, resp. aus Consortial-Geschäften übernommen und 2,891,300 Mk. verkauft, wogegen die An- und Verkäufe von Effecten &c. und sonstige Geschäfte für fremde Rechnung 169,176,567 Mark betragen haben. Bei größeren Consortial-Geschäften hat sich die Seehandlung betheiligt durch Uebernahme von 4procentiger Badischer Anleihe de 1875, 4procentiger Hamburgischer Staats-Anleihe de 1875, 4procentiger Königlich Sächsischer Staats-Anleihe diverser Jahrgänge, 4½procentiger Münster-Enscheder Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, 4½ procentiger Pfälzischer Ludwigsbahn-Prioritäts-Obligationen, 4½ procentiger Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen Lit. K., 6procentiger Ungarischer Goldrente. Die ersteren fünf Geschäfte sind bereits in 1875 abgewickelt worden, die übrigen sind noch zu erledigen. Laut Etat für das Jahr 1875 sind aus den Fonds der Seehandlung an die General-Staatskasse zum Staatshaushalt abgeführt 4,000,000 Mk.

Posen, 16. Januar. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: Thau. — Roggen: Still. Kündigungspreis — M., per Januar

162 Br., per Februar-März —, per März-April —, per Frühjahr 162 B., per April-Mai —. — Spiritus: geschäftslos. Gekündigt — Liter. Kündigungspreis —,—, per Januar 53,70 bez., Br. u. Gd., per Februar 54,10 bez., per März 55 Gd., per April 55,80 bez., Br. u. Gd., per April-Mai 56,10 bez. u. Gd., per Mai 57,60 Gd. — Loco Spiritus ohne Faß 52,30 bez. u. Gd.

Berliner Börse vom 17. Januar 1877.

Fonds- und Geld-Course.

Consolidirte Anleihe.	4½	104,10 bz
do. de 1876	4	95,40 bz
Staats-Anleihe	4	95,70 bz
Staats-Schuldscheine	3½	92,75 bz
Präm.-Anleihe v. 1855	3½	144 bzG
Berliner Stadt-Oblig.	4½	102,10 B
Pfandbriefe: Berliner	4½	101,50 bz
Pfandbriefe: Pommersche	3½	83,60 bz
do.	4	95,75 G
do.	4½	102 etB
do. Lndsch.Crd.	4½	— —
Pfandbriefe: Posensche neue	4	94 50 G
Pfandbriefe: Schlesische	3½	84,75 G
Pfandbriefe: Landschaftl.Central	4	95,20 bz
Rentenbriefe: Kur- u. Neumärk.	4	95 bz
Rentenbriefe: Pommersche	4	94,75 bz
Rentenbriefe: Posensche	4	95 G
Rentenbriefe: Preussische	4	95 G
Rentenbriefe: Westfäl. u. Rhein.	4	98,60 B
Rentenbriefe: Sächsische	4	96 bz
Rentenbriefe: Schlesische	4	95,40 bzG
Badische Präm.-Anl.	4	121,40 bz
Baierische 4% Anleihe	4	123,75 bzG
Cöln-Mind.Prämiensch.	3½	108,25 B
Sächs. Rente von 1876	3	70,90 bz

Kurh. 40 Thaler-Loose 245 bz
Badische 35 Fl.-Loose 139,50 bzG
Braunschw. Präm.-Anleihe 85 bzG
Oldenburger Loose 134,50 bzG

Ducaten 9,65 G	Fremd. Bkn. — —
Sover. 20,34 G	einl.i.Leip. — —
Napoleons 16,235 bzG	Oest. Bkn. 162 10 bz
Imperials — —	do. Silbergd. 186,25 bz
Dollars — —	Russ. Bkn. 251,60 bz

Hypotheken-Certificate.

Krupp'sche Partial-Obl.	5	103,40 bz
Unkb.Pfd. d.Pr.Hyp.-B.	4½	99,25 bzG
do. do.	5	100,75 bzG
Deutsche Hyp.-B.-Pfb.	4½	95,75 bzG
do. do. do.	5	101 bzG
Kündbr. Cent.-Bod.-Cr.	4½	100,25 G
Unkünd. do. (1872)	5	101 bzG
do. rückzb. à 110	5	106,50 bz
do. do. do.	4½	98,40 bz
Unk. H.d.Pr.Bd.-Crd.B.	5	— —
do. III. Em. do.	5	102,90 bzG
Kündb.Hyp.Schuld. do.	5	100 G
Hyp.-Anth.Nord.-G.C-B	5	101 bzG
do. do. Pfandbr.	5	101 bzG
Pomm. Hyp.-Briefe	5	105,25 G
do. do. II. Em.	5	101,75 G
Goth. Präm.-Pf. I Em.	5	108 bz
do. do. II. Em.	5	107 bz
do. 5% Pf.rkzlbr.m.110	5	101,75 G
do. 4½ do. do. m.110	4½	97 G
Meininger Präm.-Pfdb.	4	102,50 bz
Oest. Silberpfandbr.	5½	33,70 etbz
do. Hyp.-Crd.-Pfdbr.	5	— —
Pfdb.d.Oest.Bd.-Cr.-Ge.	5	85,25 G
Schles. Bodencr.-Pfdbr.	5	100 bzB
do. do.	4½	94 G
Südd. Bod.-Cred.-Pfdb.	5	102 40 bz
do. do. 4½%	4½	98 G
Wiener Silberpfandbr.	5½	31,25 G

Ausländische Fonds.

Oest. Silber-R. (1./1. 1./7.	4⅕	54,80 bz
do. 1./4. 1./10.)		54,80 bz
do. Goldrente	4	60,75 bz
do. Papierrente	4⅕	49,60 bzB
do. 54er Präm.-Anl.	4	92 25 B
do. Lott.-Anl. v. 60.	5	98,50 bz
do. Credit-Loose	—	291,50 bzB
do. 64er Loose	—	245,50 bz
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	145,50 bz
do. do. 1866	5	145 50 bz
do. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	79,30 bz
do. Cent.-Bod.-Cr.-Pfdb.	5	78,25 B
Russ.-Poln. Schatz-Obl.	4	77 G
Poln. Pfndbr. III. Em.	4	70,50 B
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	62,75 B
Amerik. rückz. p. 1881	6	105,10 G
do. do. 1885	6	101,60 etbzG
do. 5% Anleihe	5	102,30e.-102,40 etbzB
Französische Rente	5	— —
Ital. neue 5% Anleihe	5	71,10 bz
Ital. Tabak-Oblig.	6	102,50 bzG
Raab-Grazer 100Thlr.L.	4	65,60 G
Rumänische Anleihe	8	82,90 bz
Türkische Anleihe	5	12,10 bz
Ung. 5% St.-Eisenb.-Anl	5	66 G

Schwedische 10 Thlr.-Loose —
Finnische 10 Thlr.-Loose 39.10 G
Türken-Loose 27 bz

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg.-Märk. Serie II.	4½	— —
do. III. v. St. 3½ g.	3½	84,50 bzG
do. do. VI.	4½	98,30 bz
do. Hess. Nordbahn.	5	103,20 bz
Berlin-Görlitz	5	103 B
do.	4½	87,75 bz
do. Lit C.	4½	85 B
Breslau-Freib. Lit. D.	4½	— —
do. do. E.	4½	— —
do. do. F.	4½	— —
do. do. G.	4½	— —
do. do. H.	4½	89,70 G
do. do. J.	4½	89,70 G
do. do. K.	4½	89,70 G
do. von 1876	5	98,40 bzG
Cöln-Minden III. Lit. A.	4	93,50 G
do. Lit. B.	4½	99 G
do. IV.	4	92,50 G
do. V.	4	90,50 bzG
Halle-Sorau-Guben	5	100,25 G
Hannover-Altenbeken	4½	— —
Märkisch-Posener	5	102 B
N.-M. Staatsb. I. Ser.	4	97,90 B
do do. II. Ser.	4	96 G
do. do. Obl. I. u. II.	4	98 B
do do. III. Ser.	4	96,50 G
Oberschles. A.	4	— —
do. B.	3½	— —
do. C.	4	— —
do. D.	4	— —
do. E.	3½	— —
do. F.	4½	— —
do. G.	4½	— —
do H.	4½	101,70 B
do. von 1869.	5	102,75 bzB
do. von 1873.	4	— —
do. von 1874.	4½	98,50 B
do. Brieg-Neisse	4½	97,50 B
do. Cosel-Oderb.	4	— —
do. do.	5	102,75 bz
do. Stargard-Posen	4	91 G
do. do. II. Em.	4½	99 G
do. do. III. Em.	4½	98,50 bzG
do. Ndrschl. Zwgb.	3½	— —
Ostpreuss. Südbahn	5	— —
Rechte-Oder-Ufer-B.	5	100,75 bzG
Schlesw. Eisenbahn	4½	— —
Chemnitz-Komotau	5	94 50 G
Dux-Bodenbach	5	60,75 bzB
do. II. Emission	5	40,90 G
Prag-Dux	fr.	23,75 B
Gal. Carl-Ludw.-Bahn.	5	81,25 bzG
do. do. neue	5	78.70 etbzG
Kaschau-Oderberg	5	53,30 bzG
Ung. Nordostbahn	5	48,75 bzG
Ung. Ostbahn	5	47,90 bzG
Lemberg-Czernowitz	5	62 G
do. do. II.	5	62,50 bzG
do. do. III.	5	55 bzG
Mährische Grenzbahn	5	52,25 G
Mähr.-Schl. Centralb.	fr.	13,75 B
do. II.	fr.	— —
Kronpr.-Rudolf-Bahn	5	60,60 bzG
Oesterr.-Französische	3	313,60 bz
do do. II.	3	236 bzB
do. südl. Staatsbahn	3	229,50 bz
do. neue	3	229 50 bz
do. Obligationen	5	76,80 bz
Rumän. Eisenb.-Oblig.	6	50,30 bz
Warschau-Wien II.	5	94 bz
do. III.	5	90,25 G
do. IV.	5	84,30 G
do. V.	5	79,80 bz

Wechsel-Course.

Amsterdam 100Fl.	8 T.	3	169,50 bz
do. do.	2 M.	3	168,70 bz
London 1 Lstr.	3 M.	2	20,34 bz
Paris 100 Frcs.	8 T.	3	81,20 bz
Petersburg 100SR.	3 M.	6	245 50 bz
Warschau 100SR.	8 T.	6	250,00 bz
Wien 100 Fl.	8 T.	4½	161,75 bz
do. do.	2 M.	4½	160,75 bz

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1875	1876	Zf.	
Aachen-Mastricht.	1	—	4	20,75 bzB
Berg.-Märkische	4	—	4	80,10 bzG
Berlin-Anhalt	8	—	4	104,50 bzG
Berlin-Dresden	2½	0	4	23,40 bz
Berlin-Görlitz	0	0	4	24 bz
Berlin-Hamburg	10	—	4	169,50 bz
Berl. Nordbahn	—	—	fr.	— —
Berl.-Potsd-Magdb	7	—	4	78,75 bzG
Berlin-Stettin	6⅘	—	4	119 75 bz
Böhm. Westbahn	5	—	5	69,00 bzB
Breslau-Freib.	5⅔	—	4	69 40 bz
Cöln-Minden	4⁸⁄₁₀	—	4	100 60 bz
do. Lit. B.	5	—	5	— —
Cuxhaven. Eisenb.	0	0	6	— —
Dux-Bodenbach.B.	0	0	4	7,00 bz
Gal. Carl-Ludw.-B.	6	—	4	84-84 25 bz
Halle-Sorau-Gub.	0	0	4	13,50 bz
Hannover-Altenb.	0	0	4	15,25 bz
Kaschau-Oderberg	4½	—	5	34,50 G
Kronpr. Rudolfb.	5	5	5	41,60 bzG
Ludwigsb.-Bexb.	9	—	4	176,25 bz
Märk.-Posener	0	0	4	17,50 bz
Magdeb.-Halberst.	6	—	4	103,75 bz
Magdeb.-Leipzig	14	—	4	— —
do. Lit. B.	4	—	4	— —
Mainz-Ludwigsh.	6	—	4	95,75 bz
Niederschl.-Märk.	4	4	4	97 00 B
Oberschl. A.C.D.E.	10½	—	3½	128 25 bz
do. B.	10½	—	3½	120,60 G
Oesterr.-Fr. St.-B.	6½	—	4	397-396 bz
Oest. Nordwestb.	5	5	5	190,00 bzG
Oest.Südb.(Lomb.)	0	0	4	123,50-23 bz
Ostpreuss. Südb.	0	0	4	23,50 bzG
Rechte-O.-U.-Bahn	6½	—	4	105,25 bzG
Reichenberg-Pard.	4½	—	4½	43,10 G
Rheinische	8	—	4	110 30 bz
do. Lit. B. (4% gar.)	4	4	4	91,75 bz
Rhein-Nahe-Bahn	0	0	4	12,30 bzG
Rumän. Eisenbahn	2½	—	4	14,70 bzG
Schweiz Westbahn	0	0	4	22,00 bz
Stargard-Posener	4½	4½	4½	100,80 bz
Thüringer Lit A.	8½	—	4	127,60 bz
Warschau-Wien.	7½	—	4	182,00 bz

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

Berlin-Görlitzer	5	—	5	57 G
Berliner Nordbahn	—	—	fr.	— —
Breslau-Warschau	0	—	5	— —
Halle-Sorau-Gub.	0	0	5	30,25 bzG
Hannover-Altenb.	0	0	5	36,25 bz
Kohlfurt-Falkenb.	0	—	5	33 G
Märkisch-Posener	3½	—	5	68,25 bzG
Magdeb.-Halberst.	3½	3½	3½	68,25 bzG
do. Lit. C.	5	5	5	96,00 bzG
Ostpr. Südbahn	5	—	5	74,00 bzG
Pomm. Centralb.	—	—	fr.	— —
Rechte-O.-U.-Bahn	6½	—	5	109,25 bz
Rumänier	8	—	8	56,75 B
Saal-Bahn	1½	—	5	25 bz
Weimar-Gera	2½	—	5	19,75 bz

Bank-Papiere.

Allg.Deut.Hand-.G.	0	—	4	24,00 G
Anglo DeutscheBk.	3	—	4	43,00 B
Berl. Kassen-Ver.	17,7	—	4	154 00 B
Berl. Handels-Ges.	5	—	4	68,25 bzG
do.Prod.-u.Hdls.-B.	9½	—	4	80 90 bz
Braunschw. Bank.	6⅔	—	4	98,25 G
Bresl. Disc.-Bank	2	—	4	68,90 G
Bresl. Makl.Ver.-B.	4	—	4	— —
Bresl. Wechslerb.	4	—	4	71,50 G
Coburg. Cred.-Bnk.	2½	—	4	67,10 bz
Danziger Priv.-Bk.	7	—	4	116,10 G
Darmst. Creditbk.	6	—	4	99,25 bz
Darmst. Zettelbk.	5¼	—	4	96,75 B
Deutsche Bank	8	—	4	81,50 bzG
do. Reichsbank	—	—	4½	152,50 bz
do. Hyp.-B. Berlin	7½	—	4	91,75 bzG
Disc.-Comm.-Anth.	7	—	4	107,75 bz
do. ult.	7	—	4	107,25-7,25 bz
Genossensch.-Bnk.	5½	—	4	88,00 bzG
do. junge	5½	—	4	95,00 G
Gwb. Schuster u. C.	0	—	4	4 bzG
Goth. Grundcredb.	8	—	4	102,00 B
Hamb. Vereins-B.	9⁴⁄₉	10	4	117,00 G
Hannov. Bank	6⁷⁄₁₅	—	4	101,70 B
Königsb.Ver.-Bank	5¼	—	4	79,50 G
Lndw.-B. Kwilecki	6	—	4	62,00 B
Leipz. Cred.-Anst.	7	—	4	108,00 G
Luxemburg. Bank	6½	—	4	91 bzG
Magdeburger do.	5½	—	4	103,75 B
Meininger do.	3	—	4	69,00 bzB
Moldauer Lds.-Bk.	0	—	4	15.50 G
Nordd. Bank	6⅔	—	4	122,00 B
Nordd. Grundcr.-B.	9	—	4	91,50 bzB
Oberlausitzer Bk.	2	—	4	50 G
Oest. Cred.-Actien	5	—	4	231-30,50
Posner Prov.-Bank	2½	—	4	99,40 bzG
Pr. Bod.-Cr.-Act.-B.	8	—	4	94,25 bz
Pr. Cent.-Bod.-Crd.	9½	—	4	116,00 B
Sächs. Bank	10	—	4	118 70 etbzB
Sächs. Cred.-Bank	5½	—	4	94 bzG
Schl. Bank-Verein	5	—	4	86,50 bzG
Schl. Vereinsbank	5	—	4	89,40 G
Thüringer Bank.	5	—	4	70,00 bzG
Weimar. Bank.	0	—	4	41,75 bzG
Wiener Unionsb.	2⁶⁄₇	—	4	77,00 G

In Liquidation.

Berliner Bank	—	—	fr.	88,50 G
Berl. Bankverein	0	—	fr.	45 bzG pr. St.
Berl. Lombard-B.	—	—	fr.	— —
Berl. Prod-Makl.-B.	—	—	fr.	57,50 G
Berl. Wechsler-B.	—	—	fr.	— —
Centralb. f. Genos.	—	—	fr.	95,26 bz
Deutsche Unionsb.	0	—	fr.	86,00 bzG
Hannov. Disc.-Bk.	8⅕	—	fr.	95,50 bzG
Hessische Bank	—	—	fr.	56,00 G
Ostdeutsche Bank	—	—	fr.	89 G
Pr. Credit-Anstalt	—	—	fr.	— —
Ver.-Bk. Quistorp	—	—	fr.	1,25 etbzG

Industrie-Papiere.

Berl.Eisenb.-Bd-A.	0	—	fr.	714,60 G
D. Eisenbahnb.-G.	0	—	4	9,25 bz
do. Reichs-u.Co.-E.	0	—	4	66,75 bzG
Märk.Sch.Masch.G.	0	—	4	14,50 G
Nordd. Gummifab.	5	—	4	52,00 G
do. Papierfabr.	0	—	4	— —
Westend, Com.-G.	0	—	fr.	2,10 G
Pr. Hyp.-Vers.-Act.	18	—	4	116,50 etbzG
Schles. Feuervers.	20	—	4	690 B
Donnersmarkhütte	3	—	4	18,75 G
Dortm. Union	0	—	4	6,90 bz
Königs- u. Laurah.	2	—	4	71 00 B
Lauchhammer	0	—	4	24,00 bzG
Marienhütte	8	—	4	68 00 G
OSchl. Eisenwerke	1½	—	4	8 G
Redenhütte	0	—	4	5,75 G
Schl. Kohlenwerke	0	—	4	6,00 bzG
Schl.Zinkh.-Actien	6	—	4	77 G
do. St.-Pr.-Act.	6	—	4½	86,00 bzB
Tarnowitz. Bergb.	0	—	4	41,00 bzG
Vorwärtshütte	0	—	4	14 B
Baltischer Lloyd	0	—	4	41,00 G
Bresl. Bierbrauer.	0	—	4	— —
Bresl. E.-Wagenb.	6⅔	—	4	46,75 B
do. ver. Oelfabr.	1	—	4	44,00 G
Erdm. Spinnerei	1	—	4	18,00 B
Görlitz. Eisenb.-B.	4	—	4	39,70 B
Hoffm's Wag.Fabr.	0	—	4	15,00 G
O. Schl. Eisenb.-B.	0	—	4	28.50 G
Schl. Leinenind.	8	5⅓	4	68,25 G
do. Porzellan	0	—	4	11 B
WilhelmshütteMA.	4½	—	4	71,25 B

Bank-Discont 4 pCt.
Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Telegraphische Depeschen.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Paris, 17. Jan. General Tschernajeff ist heute hier eingetroffen.

London, 16. Jan. Nach einer in der Beilage der amtlichen „Gazette" veröffentlichten Verordnung des Geheimraths ist unter dem aus Hamburg in Deptford angekommenen Vieh der Ausbruch der Rinderpest constatirt und deshalb auf Grund der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen verfügt worden, daß vom 17. d. Mts. ab alle aus Deutschland kommenden Schafe und Ziegen binnen 10 Tagen nach der Ausschiffung geschlachtet werden müssen.

Konstantinopel, 17. Jan. Die von englischen Blättern gebrachte Mittheilung, daß die Türkei die Propositionen der Mächte acceptire und der Sultan sich in dieser Richtung gegen den Marquis von Salisbury geäußert habe, wird als unrichtig bezeichnet. Die Beschlüsse des hohen Rathes der Pforte stehen noch aus. Regierende Staatsmänner äußern sich wie bisher in ablehnendem Sinne.

Kalkutta, 17. Jan. Die Regierung von Indien hat in dem nach London erstatteten Berichte den Betrag der zur Linderung der Hungersnoth in den Präsidentschaften Bombay und Madras erforderlichen Geldmittel auf 6½ Mill. Pfd. Sterl. angeschlagen.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.
(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Frankfurt a. M., 17. Jan., Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. [Schlußcourse.] Londoner Wechsel 204, 17. Pariser Wechsel 81, 28. Wiener Wechsel 162, 30. Böhmische Westbahn 138. Elisabethbahn 112¼. Galizier 168¾. Franzosen*) 198. Lombarden*) 61¼. Nordwestbahn 95. Silberrente 55⅛. Papierrente 49⅝. Russische Bodencredit 80¼. Russen 1872 84⅛. Amerikaner 1885 101⅝. 1860er Loose 99. 1864er Loose 244, 20. Creditactien*) 116½. Oesterreichische Nationalbank 656, 00. Darmst. Bank 99⅜. Berliner Bankverein 88⅛. Frankfurter Wechslerbank —. Oesterr.-deutsche Bank —. Meininger Bank 69¼. Hessische Ludwigsbahn 96. Oberhessen —. Ungarische Staatsloose 135, 00. do. Schatzanweisungen alte 83⅜. do. Schatzanweisungen neue 80. do. Ostbahn-Obligationen 11. 56⅜. Central-Pacific 98⅜. Reichsbank 153½. Silbercoupons —. Goldrente 61⅛.

Durchweg fest und ziemlich belebt.

Nach Schluß der Börse: Creditactien 115⅞, Franzosen 198⅜, 1860er Loose —, Silberrente —, Papierrente —, Galizier —, Lombarden —, Goldrente 60¹⁵⁄₁₆.

*) per medio resp. per ultimo.

Hamburg, 17. Jan., Nachmittags. [Schluß-Course.] Hamburger St.-Pr.-Act. 115¾, Silberrente 54¾, Goldrente —, Credit-Actien 115½, 1860er Loose 98¾, Franzosen 494½, Lombarden 153, Ital. Rente 71, Vereinsbank 117, Laurahütte 70, Commerzb. 99, Norddeutsche 122⅝, Anglodeutsche 42¾, Internationale Bank 84½, Amerikaner de 1885 96½, Köln-Minden. St.-A. 100¾, Rhein-Eisenbahn do. 110, Berg.-Märk. do. 80, Disconto 2⅝ pCt. Schluß matter.

Hamburg, 17. Jan., Nachm. [Getreidemarkt.] Weizen loco ruhig, auf Termine flau. Roggen loco ruhig, auf Termine flau. Weizen pr. April-Mai 225½ Br., 224½ Gd., pr. Mai-Juni per 1000 Kilo 228 Br., 227 Gd. Roggen pr. April-Mai 165 Br.. 164 Gd., pr. Mai-Juni per 1000 Kilo 166 Br., 165 Gd. — Hafer still. — Gerste matt. — Rüböl matt, loco 78, pr. Mai pr. 200 Pfd. 76½. — Spiritus ruhig, pr. Januar-Februar 44, pr. Februar-März 44, pr. April-Mai 45, pr. Mai-Juni pr. 100 Liter 100% 45. Kaffee fest, Umsatz 1500 Sack. Petroleum flau, Standard white loco 21, 50 Br., 20, 75 Gd., pr. Januar 20, 00 Gd., per Februar-März 18, 75 Br. — Wetter: Sehr schön.

Liverpool, 17. Jan., Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 10,000 Ballen. Ruhig. Tagesimport 13,000 Ballen, davon 5,000 B. amerikanische.

Liverpool, 17. Januar, Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 10,000 Ballen. davon für Speculation und Export 2000 Ballen. Flau. Auf Zeit ¹⁄₁₆ D. billiger.

Middl. Orleans 7⅛, middl. fair Orleans —, middl. amerikanische 6⅞, fair Dhollerah 5¹¹⁄₁₆, middl. fair Dhollerah 5⅝, good middl. fair Dhollerah —, good middl. Dhollerah 5½, middl. Dhollerah 5¼, fair Bengal 5, good fair Broach —, new fair Domra 5¹¹⁄₁₆, good fair Domra 6, fair Madras 5⁷⁄₁₆, fair Pernam 7¹⁄₁₆, fair Smyrna 5¾, fair Egyptian 7, good fair Egyptian —.

Paris, 17. Jan., Mittags. Rohzucker weichend, Nr. 10/13 pr. Jan. pr. 100 Kilogr. 73, 00, Nr. 7/9 pr. Jan. pr. 100 Kilogr. 78, 75. Weißer Zucker weichend, Nr. 3 pr. 100 Kilogramm pr. Januar 82, 50, pr. Februar 82, 75, pr. Januar-April 83, 00, pr. März-Juni —.

London, 17. Januar. Havannazucker flau.

Antwerpen, 17. Jan., Nachmittags 4 Uhr 30 Min. [Getreidemarkt.] Geschäftslos.

Antwerpen, 17. Jan., Nachmittags. [Petroleummarkt.] (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 49 bez. u. Br., pr. Januar 48½ bez. u. Br., per Februar 49 Br., per März 47 Br., per April 47 Br. — Weichend.

Bremen, 17. Jan., Nachm. [Petroleum] niedriger. (Schlußbericht.) Standard white loco 19, 50, pr. Januar 19, 50, per Februar 19, 50, per März 18, 25.

Leipzig, 16. Jan. [Meßbericht.] Die Berliner Shawls- und Tücher-Fabrikation waren die Leidensgefährten fast aller Manufacturwaarenbranchen. Sämmtliche vorhandene Läger waren reichlich ausgestattet und trotzdem entwickelte sich das Geschäft in flauester Richtung. Rippstücher gingen einigermaßen, woran Himalayashawls participirten. Sedans ecossaix waren vielfach gefragt, blieben jedoch trotz des nominellen Preises unbeachtet und wären nicht Grossisten aus Holland, Norwegen, Schweden und Dänemark als Käufer aufgetreten, man hätte wenig von einem Meßgeschäft verspürt. Dieselben kauften zu normalen Preisen große Parthien von Isolde-Shawls, Velour-Shawls, Imperials und Unions in blau carrirt und einfarbig. Kleine Tücher gingen fast gar nicht. Favorite-Genre mit Kanonenkugelfranzen in Zephirwolle gingen lebhaft und wurden von der Detaille-Kundschaft mehrfach gekauft. Long-Shawls, trotz geschmackvoll neuer Muster gingen sehr wenig. Reisedecken, Cachenez in Walkwaaren und Figaro's fanden einige Beachtung und ist diese Messe als eine Mittelmesse zu bezeichnen.

Julius Kornick.

[In Sachen der fortdauernden Haft des Dr. Strousberg] erhält die „N.-A.-Z." eine Zuschrift, welcher sie Folgendes entnimmt: Die Erwartung, daß Dr. Strousberg um die Mitte des vorigen Monats wieder in Deutschland eintreffen werde, hat sich nicht erfüllt, obwohl er weder selbst noch die Prokuratur gegen das Erkenntniß des Moskauer Gerichtshofes, welches ihn zur Ausweisung aus Rußland verurtheilte, die Cassation eingelegt hat, und obgleich der Ausspruch des Gerichtes somit längst rechtskräftig geworden ist, wird der Dr. Strousberg doch zu seinem nnd seiner Gläubiger Schaden in Moskau festgehalten. Als Grund dieses Verfahrens verlautet, daß auf Strousbergs Zeugenaussagen in dem auf Antrag der Civilgläubiger eventuell neu einzuleitenden Verfahren rekurrirt werden könne. Der wahre Grund besteht aber in der trügerischen Hoffnung der durch den Bankerutt geschädigten Personen: Aus Strousberg durch dessen längere Haft Capitalien herauszupressen! Dieses Streben mag dadurch entstanden sein, daß von Solchen, welche die Strousberg'schen Besitzungen und namentlich die Herrschaft Zbirow zu einem Schleuderpreise zu erwerben hoffen, in Petersburg und Moskau das Gerücht verbreitet worden ist, „Strousberg hätte große Schätze bei Seite gebracht, die durch dessen längere Haft von ihm zu erlangen sein würden". In Berlin, wo Strousberg gelebt und gewirkt hat, ist es bekannt, daß derselbe verarmt ist, ihm die Mittel zu seiner Vertheidigung und seinem Unterhalte in Moskau von seinen Freunden gewährt werden mußten und daß die Concursmasse seiner Familie für die längste vom Gesetz gestattete Dauer, ein ganzes Jahr hindurch, ein Tagegeld von 20 Mark bewilligt hat — Thatsachen, welchen gegenüber die in manchen Kreisen verbreitete Fabel von den durch Strousberg geretteten Reichthümern als vollständig hinfällig erscheint. Der in Kurzem zu erwartende Bericht des Concursverwalters wird die hier mitgetheilten Angaben bestätigen.

Berlin, 17. Jan. [Producten-Bericht.] Unser Markt stand heute offenbar unter dem drückenden Einfluß der prachtvollen Witterung, auch zeigte sich deutlich das Streben der Baissepartei, die Preise in ihrer Neigung zum Rückschritt zu fördern. — Roggen war billiger angeboten, besonders flau ist nahe Lieferung, in Erwartung stärkerer russischer Bahnzufuhr. Loco ging der Verkauf schleppend. — Roggenmehl matter. — Weizen hat merklich nachgeben müssen im Werthe. Etwas forcirtem Angebot gegenüber blieben die Käufer schüchtern. - Hafer loco flau, Offerten reichlich. Termine stellten sich etwas niedriger im Werthe. — Rüböl matt eröffnend, hat bei etwas mehr Kauflust bald festere Haltung erlangt. — Petroleum war flau und ist ansehnlich gewichen. — Spiritus in sehr trägem Verkehr, die anfängliche Festigkeit machte in Folge dessen auch bald einer matten Haltung Platz.

Weizen loco 195—240 Mark pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, weißer bunter polnischer — Mk. ab Bahn bez., per April-Mai 226½—226 Mark bez., per Mai-Juni 227—226½ Mark bez. Gekündigt — Centner. Kündigungspreis — Mark. — Roggen loco 161—184 Mark pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, russischer 162—163 Mark ab Boden bez., neuer russischer 166—169 Mk. bezahlt, neuer poln. — Mark bezahlt, inländischer 176—184 Mark ab Bahn bezahlt, per Januar — Mark bezahlt, per Januar-Februar 163—162 Mark bez., per Februar-März 163—162 Mk. bez., per Frühjahr 165—164½ Mk. bez., per Mai-Juni 163—162½ Mk. bezahlt, per Juni-Juli 162½—162 Mk. bezahlt. Gekündigt — Centner. Kündigungspreis — Mark. — Hafer loco 125 bis 168 Mk. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, ost- und westpreußischer 140 bis 157 Mark bezahlt, russischer 135—150 Mark bezahlt, pommerscher 162 bis 165 Mark bez., schlesischer 155—163 Mark bez., galizischer — Mark bez., böhmischer 155 bis 164 Mark bez., ungarischer 140—145 Mark bez., defecter russischer — Mark ab Bahn bez., per Januar — Mk. bez., per Januar-Februar — Mk. bez., per Frühjahr 156—155½ Mark bez. Gekündigt — Centner. Kündigungspreis — Mark. Weizenmehl pro 100 Kilo Br. unversteuert incl. Sack Nr. 0: 29,50 bis 27,50 Mark, Nr. 0 und 1: 27,50 bis 26,50 Mark bezahlt. — Roggenmehl per 100 Kilo Br. Nr. 0 und 1: incl. Sack per Januar — Mark bezahlt, per Januar-Februar 23,10 Mark bezahlt, per Februar-März 23,10 Mark bezahlt, per März-April 23,10 Mark bezahlt, per April-Mai 23,20—10 Mark bezahlt, per Mai-Juni 23,20—10 Mark bezahlt, per Juni-Juli — Mark bezahlt. Gekündigt — Centner. Kündigungspreis — Mark. — Petroleum loco per 100 Kilo incl. Faß 42 Mark bez., per Januar 39—37,5 Mk. bez., per Januar-Februar 37,5—36 Mark bez., per Februar-März 34,5—34 Mk. bez., per März-April — Mk. bez., per April-Mai 32 Mark bez. u. Br. Gekündigt 100 Bar. — Kündigungspreis 38 M.

Spiritus loco „ohne Faß" 55,8 Mk. bez., per Januar 55,8—56 Mark bez., per Januar-Februar 55,8—56 Mark bez., per April-Mai 58,1—57,8 bis 57,9 Mark bez., per Mai-Juni 58,3—58—58,1 Mark bez., per Juni-Juli 59,3—59—59,1 Mark bezahlt, per Juli-August 60 Mark nominell bezahlt, per August-September 60,7—5—6 Mark bez. Gekündigt 10,000 Liter. — Kündigungspreis 55,8 Mark.

Breslau, 18. Jan., 9½ Uhr Vorm. Am heutigen Markte war der Geschäftsverkehr im Allgemeinen sehr schwach, bei mäßigen Zufuhren und unveränderten Preisen.

Weizen, feine Qualitäten blieben beachtet, per 100 Kilogr. schlesischer weißer 17,10 bis 19,30—21,50 Mark, gelber 17,10—19,10—20,90 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen in ruhiger Stimmung, per 100 Kilogr. neuer 15,60 bis 17,30 bis 18,00 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste ohne Aenderung, per 100 Kilogr. neue 13,60 bis 14,80 Mark, weiße 15,20—15,80 Mark.

Hafer schwach preishaltend, per 100 Kilogr. neuer 13,50—14,60—15,50 Mark.

Mais blieb offerirt, per 100 Kilogr. 11,20 bis 12,20 bis 13,50 Mark.

Erbsen, feine Qualitäten mehr beachtet, per 100 Kilogr. 12—13,50 bis 15,20 Mark.

Bohnen mehr beachtet, per 100 Kilogr. 15,70—17,00—18,00 Mark.

Lupinen mehr offerirt, per 100 Kilogr. gelbe 9,50—10,50—11,20 Mark, blaue 9,30—10,40—11,00 Mark.

Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pf.

Schlag-Leinsaat	26	50	25	—	22	50
Winterraps	33	50	31	50	30	50
Winterrübsen	33	—	30	—	29	—
Sommerrübsen	31	—	29	—	28	—
Leindotter	27	—	26	—	23	50

Rapskuchen ruhiger, per 50 Kilogr. 7,20 bis 7,60 Mark.

Leinkuchen unverändert, per 50 Kilogr. 9—9,50 Mark.

Kleesamen ohne Aenderung, rother preishaltend, per 50 Kilogr. 59—69 bis 75—80 Mark, — weißer ruhiger, per 50 Kilogr. 62—71—79—86 Mark, hochfeiner über Notiz.

Thymothee unverändert, per 50 Kilogr. 23—27—30 Mark.

Mehl ohne Aenderung, per 100 Kilogr. Weizen fein alt 33 bis 34 Mark, neu 29—30 Mark, Roggen fein 26,75—27,75 Mark, Hausbacken 25,75—26,75 Mark, Roggen-Futtermehl 10,00—11,00 Mark, Weizenkleie 8 bis 9 Mark.

K. **Frankenstein,** 17. Jan. [Vom Productenmarkte.] Bei heutigem Wochenmarkte wurden nachstehende Preise gezahlt: Für 100 Kilogr. Weizen 20,15 und 21—21,85 Mark, Roggen 17,70 und 18,20—18,60 Mark, Gerste 13,95 und 14,30—14,90 M., Hafer 13,45 und 14—14,65 M., Erbsen 15 M., Kartoffeln 3,20 M., Heu 7 M., Stroh 5,80 M., Butter ½ Klgr. 90 Pf., Eier das Schock 2,90 Mark.

Witterungsbericht vom 17. Januar.
7—8 Uhr Morgens.

	Temperat. °Celsius.	Wind.	Wetter.
Memel	— 7	SO mäßig.	ganz bedeckt.
Hamburg	— 1	SO leiser Zug.	einviertel bedeckt.
Crefeld	0	SO frisch.	einviertel bedeckt.
Hannover	+ 1	S leicht.	ganz heiter.
Leipzig	— 1	S leiser Zug.	halb bedeckt.
Berlin	+ 2	S leicht.	dreiviertel bedeckt.
Breslau	+ 2	W leicht.	ganz bedeckt.
Bamberg	+ 1	S leiser Zug.	Nebel.
Carlsruhe	— 4	W leicht.	Nebel.
Friedrichshafen	— 2	N frisch.	ganz heiter.

Barometer-Aenderung gering. Central- und Ostdeutschland gestiegen, sonst gefallen. Die Temperatur außer mittleren Ostsee etwas gesunken. Süddeutschland gelinder Frost. Das Wetter ist ruhig und größtentheils heiter, Süddeutschland nebelig, Nordosten trübe.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

Januar 17. 18.	Nachm. 2 U.	Abds. 10 U.	Morg. 6 U.
Luftwärme	+ 2°,4	+ 1°,1	— 0°,7
Luftdruck bei 0°	335''',25	335''',26	334''',86
Dunstdruck	2''',00	2''',00	1''',68
Dunstsättigung	81 pCt.	90 pCt.	89 pCt.
Wind	W. 0	O. 1	O. 0
Wetter	trübe.	trübe,	heiter.

Breslau, 18. Jan. [Wasserstand.] O.-P. 5 M. 26 Cm. U.-P. — M. 76 Cm.

[La Mara, Das Bühnenfestspiel in Bayreuth.] Ein Bericht. Leipzig, 1877. H. Schmidt.] Das größte musikalische Ereigniß der Gegenwart findet hier durch die von Künstlern und Laien geschätzte Feder La Mara's eine entsprechende Würdigung. Die Theorie Wagner's, die in der Nibelungen-Tetralogie zu praktischer Durchführung kommt, Stoff und Inhalt derselben, ihre poetische und musikalische Charakteristik, wie endlich die Aufführung in Bayreuth werden in gedrängter Darstellung beleuchtet. Allen, die in Kürze ein Bild von dem gewaltigen Werk und den Festtagen zu Bayreuth gewinnen, sich in der Erinnerung derselben freuen, oder auf einen künftigen Genuß vorbereiten wollen, sei die anregende kleine Schrift auf das Wärmste empfohlen. Die Beigabe der Leitmotive in Noten wird Vielen willkommen sein.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.